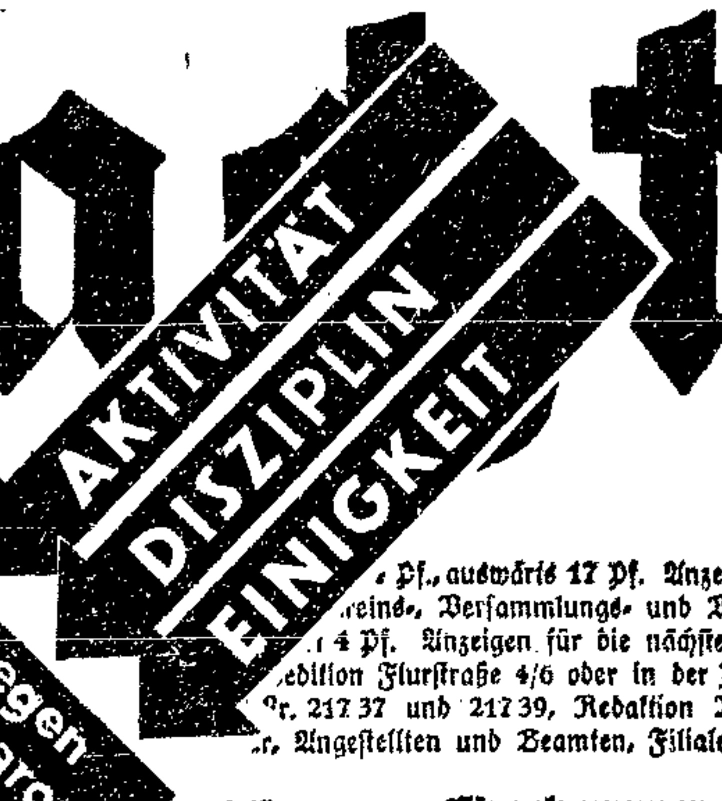
Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige B



Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter … Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanze… …reins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine An… … 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr … …edition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernspr… …Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 5852. Ba… …r, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, …o beiliegt **Einzelnummer 10 Pf.**

3. Jahrgang **Donnerstag, den 13. Oktober 1932** **Nr. 241**

Die Gegenrevolution

Die Barone enthüllen sich — Kriegserklärung an das Volk — Papen verhöhnt die Arbeiter

Der Chef des Kabinetts der Barone, der Zufalls-Reichskanzler von Papen, hat in einer programmatischen Rede in München jeden als Feind des deutschen Volkes beschimpft, der sich nicht eindeutig hinter die Regierung stelle. **Mit dieser Rede hat die Regierung, die eine so unerhörte Beschimpfung des größten Teiles des deutschen Volkes ausspricht, sich selbst enthüllt als Feind des Volksstaates und der Volkssouveränität. Herr von Papen hat das Programm einer Verfassungsreform entwickelt, die nichts weiter ist als die Zusammenfassung aller Kampfprogramme und Kampfpläne der Feinde der Republik aus den letzten Jahren. Dieses Programm einer sogenannten Verfassungsreform ist ein Schlag ins Gesicht der Demokratie. Es ist ein brutaler Griff nach den Rechten des Volkes. Was das Kabinett der Barone will, ist nicht die Reform der Verfassung, sondern der Umsturz der Verfassung — selbstverständlich auf ganz legalen Wegen.**

Der **Plan einer neuen Verfassung, den Herr von Papen in München skizziert hat, hat nichts mehr zu tun mit der Verfassung von Weimar und ihren Grundprinzipien. Der Grundsatz, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht, wird zurückgedrängt auf eine schattenhafte Volkssouveränität, die bei der Wahl eines Reichspräsidenten zum Ausdruck kommen soll, vor diesen Schatten der Volkssouveränität aber schieben sich die Elemente eines konservativen Gottesgnadentum für eine Regierung, die monarchische Gewalt gegenüber dem Volke für sich in Anspruch nimmt.** Der funktionelle Zusammenhang zwischen Volk und Regierung soll durchschnitten werden. Auf der einen Seite die autoritäre Regierung, auf der anderen Seite das beherrschte Volk — das ist der Grundgedanke einer deutschen Reichsverfassung nach dem Herzen der Barone!

Die **Verfassung von Weimar gibt dem Volke durch das Mittel des Parlaments das Recht der Gesetzgebung. Dies Recht soll durch die Errichtung einer ersten Kammer weitgehend eingeschränkt werden. Die Verfassung von Weimar gibt dem Volke das Recht der Bestimmung der Regierung und der Abberufung der Regierung durch das Mittel des Parlaments. Das Kabinett der Barone will dies Recht des Volkes zerstören. Der Artikel 54 der Verfassung von Weimar: „Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages" soll in einer Verfassung, wie sie Herr von Papen skizzierte, keinen Raum mehr haben. Das Kabinett der Barone will der Reichsregierung eine Stellung geben, wie sie die Regierung im wilhelminischen Regime inne hatte, unabhängig vom Parlament und vom Willen des Volkes, einzig und allein gestellt auf den Willen des Staatsoberhauptes.** Eine weitere Entmachtung des Parlaments würde durch eine Verschlechterung des Wahlrechts herbeigeführt werden. Herr von Papen hat in seiner Münchener Rede diese Pläne nicht erwähnt, aber daß sie schon in seiner Regierung erörtert werden, ist bekannt.

Noch brutaler soll der Schlag gegen die Rechte des Volkes in den Ländern geführt werden. Die Pläne der Barone zielen auf die Aufhebung des Artikels 17 der Reichsverfassung ab. Dieser Artikel lautet:

„Jedes Land muß eine freistaatliche Verfassung haben. Die Volksvertretung muß in allgemeiner, gleicher, unmittelbarer und geheimer Wahl von allen reichsdeutschen Männern und Frauen nach den Grundsätzen der Verhältniswahl gewählt werden. Die Landesregierung bedarf des Vertrauens der Volksvertreter. Die Grundsätze für die Wahlen zur Volksvertretung gelten auch für die Gemeindewahlen."

Herr von Papen hat als Ziel seiner neuen Verfassung die Verfassungsautonomie der Länder angekündigt. Das bedeutet einen entscheidenden Schlag gegen die Republik. Es bedeutet die Aufhebung der Verpflichtung der Länder seiner freistaatlichen Verfassung. Es schließt die Möglichkeit der Wiedereinführung der Monarchie in den Ländern in sich. Kein Zweifel, daß das preußische Kabinett der Barone die reaktionären Kräfte Bayerns durch die Lockung mit dem bayrischen Königsgedanken für sich zu gewinnen sucht! Verfassungsautonomie der Länder bedeutet außerdem die Möglichkeit, in den Ländern ein reaktionäres Wahlrecht einzuführen sowohl für das Landesparlament als auch in den Gemeinden. Der Chef des Kabinetts der Barone hat beides ausdrücklich als Zielpunkte bezeichnet.

Alles in allem: Es soll auf dem Umweg über die Länder ein Schlag gegen die Republik geführt werden, **es soll eine Entrechtung des Volkes im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden vorgenommen werden.**

Das ist nicht Verfassungsreform!
Das ist Gegenrevolution,
das ist der Wille, die Grundprinzipien der Verfassung von Weimar auszustreichen und das deutsche Volk um viele Jahrzehnte in seiner politischen Entwicklung zurückzuwerfen.

Der Chef des Kabinetts der Barone hat große Worte darüber geführt, daß seine Regierung den Willen und die Macht habe, diese Pläne durchzuführen.

Das Kabinett der Barone rüstet sich also zu einer entscheidenden Machtauseinandersetzung mit allen demokratischen und republikanischen Kräften im Volke.

Das Kabinett der Barone spricht durch den Mund seines Chefs von der Forderung des deutschen Volkes nach Freiheit und Gleichberechtigung nach außen. **Im gleichen Atemzuge wird die innere Freiheit des deutschen Volkes, das gleiche Recht der Staatsbürger in Deutschland von dieser Regierung angegriffen. Dieser Widerspruch ist unüberbrückbar.**

Es gilt, die Freiheit zu verteidigen und das gleiche Recht, es gilt, sie zu verteidigen gegen ein Kabinett der Barone, das als Ausdruck aller reaktionären Kräfte, aller Feinde des Volksstaates in Deutschland nach den Rechten des Volkes greift!

Leipzig, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die „Neue Leipziger Zeitung" hat auf Grund der Rede des Reichskanzlers in München folgendes Telegramm an die Reichsregierung gesandt:

„Des Herrn Reichspräsidenten getreueste Opposition, die noch vor kurzem zu den Regierungsparteien gehörte und sich mit Feuer und Begeisterung für die Wiederwahl des Herrn Reichspräsidenten eingesetzt hat, erhebt mit Entrüstung Einspruch gegen die Beschimpfung weiter Volkskreise durch den Kanzler, der in seiner Kanzlerrede sich nicht gescheut hat, alle die, die nicht voll und ganz und entschlossen hinter der Regierung stehen, als Feinde des deutschen Volkes abzustempeln. Solche Beschimpfungen verdienen nicht die, die bestrebt sind, in unerschütterlicher Treue am Wiederaufbau mitzuwirken und sich nur in den Methoden und einzelner Anschauungen von denen der Regierung unterscheiden. Solche Beschimpfungen dienen auch nicht der gemeinsamen Sache und müssen im Interesse der Gesamtheit der deutschen Nation mit Empörung zurückgewiesen werden."

(Vergl. auch Seite 2)

Wie Hitler die Kinder liebt

Tausende von kleinen Kindern auf dem Hitlerjugendtag mißhandelt — Zwei der verhungerten und verfrorenen Kinder gestorben — Wo bleibt der Staatsanwalt?

„Hitler, wie ihn keiner kennt" ist der Titel eines Bilderbuches und Photographie-Album, das vom Reichsjugendführer des Braunen Palais in München herausgegeben wurde. „In keinem deutschen Heim darf es fehlen", schrieen die Nazibläter von dieser aus Kokottenarium und Verlogenheit, aus Oel und Nudelschleim fabrizierten Hitlerpropaganda. Selbst sein Kinderherz ist nicht vergessen, und nach dem Motto: „Lasset die Kindlein zu mir kommen", wird er als Kinderliebhaber und Kinderliebling gezeigt, wie er mit ihnen spielt, spricht, tändelt und scherzt, wie er sie lehrt und erzieht und wie sie ihm Blumen bringen.

„Hitler und die Jugend", „Hitler und die Kinder", das war das Paradestück der Nazipropaganda, und keine Versammlung der vergangenen Wahlen, bei der nicht weißgekleidete Kinder mit Blumen zum Empfang bestellt und gestellt gewesen wären. **Daß der die Väter zahlloser deutscher Kinder von den SA.-Banden dieses Hitler ermordet und erschlagen worden sind, daß dieser von der Schwerindustrie und den Junkern ausgehaltene braune Oberolaf aus der Tschechoslowakei für seine Terrorarmee von Hindenburg drei Tage Mordfreiheit gegen die Arbeiter und Republikaner verlangt hatte, zur „Umlegung" von einigen zehntausend Familienvätern, das ist der Hitler, wie er noch in keinem Propagandabuch gezeigt worden ist,** wie er aber niemals von der deutschen Arbeiterklasse vergessen wird.

Jetzt hat sich zu dem blutbefleckten **Hitler der intellektuelle Urheber des Potsdamer Kindermordes gesellt. Zehntausende von Kindern waren am 1. Oktober zum „Hitler-Jugendtag" nach Potsdam dirigiert worden. Aus allen Teilen Deutschlands sind diese zum größten Teil sechs- bis zwölfjährigen Mädchen und Knaben herangeschleppt worden. Selbst aus München mußten sie kommen, meist in offenen Lastwagen, bepackt mit Tornistern, um Parade zu stehen und an dem großen Adolf vorüberzuziehen.**

Am Paradetag ist diese skrupellos mißbrauchte Jugend vom Morgen bis in den Abend über die Potsdamer Pflastersteine geschleift worden, fünfzehn Kilometer hin und her! Zahllose sechs- und siebenjährige Kinder konnten sich auf dem Rückweg nicht mehr aufrecht halten und mußten getragen werden. Hunderte von Kindern blieben auf dem Bürgersteig liegen. Teilweise ohne Decken lagen diese Kinder nachts in der Luftschiffhalle und in kalten Baracken unter dürftigen Zelten und auf dem Exerzierplatz, teilweise übernachteten sie im Freien auf Bänken und im Chausseegraben. Am Morgen des Paradetages war nicht einmal ein Frühstück für sie gerichtet, keinen warmen Bissen haben die Kinder tagsüber bekommen, abends sind sie fechtend durch die Arbeiterquartiere von Potsdam gezogen, um ein gespendetes Stück trockenes Brot haben sich Dutzende von Kindern gerauft, weinend und frierend wurden sie bereits aus den Lastwagen heruntergereicht, das ist dieser Hitler, wie ihn wahrhaft noch keiner gekannt hat.

Um die Kinder zu beruhigen, ließ er die Mär verbreiten, er schlafe mit Kindern in einem der Zelte, **während er in Wirklichkeit mit seinem Stab im Hotel saß, gut aß und auf Daunenfedern eine schöne Nacht verlebte.**

Mehr als hundertundzwanzig Kinder mußten krank und hochfiebernd in die Potsdamer Krankenhäuser gebracht werden. Zwei von diesen Kindern sind jetzt gestorben, über siebzig liegen immer noch im Hospital. Bei den meisten lautet die

Diagnose: Lungenentzündung!

Aus vielen Orten und Städten im Reich wird ferner berichtet, daß dort zahlreiche Kinder völlig erschöpft und mit Lungen- und Halsentzündung zurückkamen. Derartige Meldungen kommen vor allem aus Thüringen, wo das Naziministerium den Kindern schulfrei gab, damit sie am Hitlertag teilnehmen konnten.

Das ist das Ende der Kindertragödie und des Kindermißbrauchs von Potsdam.

Wo ist der Staatsanwalt, der Herrn Hitler und seine Kumpane in den Braunen Häusern zur Verantwortung zieht?

Neue Schlappe der Reichsregierung

Der Reichsvertreter vor dem Staatsgerichtshof muß zugeben, daß seine Behauptungen über Otto Braun unwahr sind – Eine Erklärung Severings – Antrag Preußens auf Zeugenladung Papens, Schleichers, Hitlers und Gayls

Leipzig, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der Eilbrief, den Otto Braun gegen die frechen Behauptungen des deutschnationalen Ministerialdirektors an den Reichsgerichtspräsidenten Bumke gerichtet hat, hat den schnarrenden Reichsvertreter endlich gezwungen, einen Rückzug anzutreten.

Der Reichsvertreter Gottheiner mußte in der Mittwoch-Sitzung des Staatsgerichtshofs zugestehen, daß **Braun sich niemals beim Reichskommissar oder bei der Reichsregierung nach seinen Gehaltsbezügen erkundigt habe.** Aber etwas muß doch hängen bleiben, deshalb betonte er nochmals, Braun habe sich bei der „preußischen zuständigen Stelle" erkundigt, habe schriftlich Auskunft erhalten, und diese Auskunft wurde dann telephonisch bestätigt. Heute allerdings erinnert sich der Beamte, mit dem Braun telephonierte, des Wortlauts nicht mehr genau. **Deshalb könne er, Gottheiner, die Behauptung, Braun habe sich über die Gehaltsregelung „noch befriedigt" geäußert, nicht mehr aufrecht erhalten.** Damit hat dieser glorreiche Rechtsvertreter offen zugegeben, daß er Büroklatsch einem Gericht vortrug, das über die höchsten Interessen des Reiches und seiner Länder eine geschichtliche Entscheidung zu treffen hat!

Büroklatsch als Tatsachenersatz: das kennzeichnet die ganze Beweisführung der Papen-Regierung!

Es war sicher mehr als „sitzungspolizeiliche" Rüge, wenn der Präsident des Staatsgerichtshofes im Anschluß an den Rückzug Gottheiners **noch einmal deutlich unterstrich, daß die ganze Erzählung über Braun überhaupt nicht hätte vorgebracht werden dürfen.**

In der Fortsetzung der Verhandlungen über die theoretischen Anwendungsmöglichkeiten des Ausnahmeartikels wurde von den Reichsvertretern der Universitätsprofessor Bilfinger aus Halle vorgeschickt, um die unhaltbare Stellung der Diktaturregierung zu verteidigen. Wenn man solche „Gelehrten"-Auslegungskünste miterlebt, dann kann man nur ein tiefes Bedauern um solche Art Wissenschaft empfinden! Bilfinger ist z. B. der Mann, der am 20. Juli eine „Gefahr im Verzuge" erfand, die die Reichsregierung außerstande setzte, den Versuch einer Abhilfe durch das Land Preußen zu machen. Solche Gefahr in Verzug sei offenkundig geworden durch eine Rede Grzesinskis in Magdeburg, die in der Oeffentlichkeit als Aufforderung zur Verbrüderung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten gedeutet wurde. Die Reichsregierung habe danach keine Zeit gehabt, sich zu überzeugen, ob die Rede auch wirklich so gehalten worden sei, wie sie in den Zeitungen stand. Sie mußte rechtzeitig eingreifen . . .

Diese „wissenschaftliche" Methode, Tatsachen nachträglich zu konstruieren, wurde sofort von dem preußischen Vertreter Dr. Brecht klar und sachlich scharf zurückgewiesen. Man könne nicht darauf verzichten, durch das Gericht festzustellen, ob am 20. Juli Pflichtverletzungen der preußischen Regierung vorlagen, die der Reichsregierung damals bekannt waren und als solche von ihr vor Gericht bewiesen werden konnten. Immer müsse verlangt werden, daß Pflichtverletzung eine schuldhafte Verletzung von Pflichten sei und diese schuldhafte Verletzung müsse unter Beweis gestellt werden.

Leipzig, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Die preußische Prozeßvertretung hat am Mittwoch ihre Beweisanträge neu formuliert und dem Gericht eingereicht. Diese Anträge haben jetzt folgenden Wortlaut:

Dem Vorgehen der Reichsregierung gegen das Land Preußen vom 20. Juli 1932 sind Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Unterstützung des Kabinetts von Papen durch sie vorausgegangen, bei denen in Aussicht gestellt worden ist: 1. Aufhebung des Uniformverbots, 2. Aufhebung des Verbots der Sturmabteilungen, 3. Aenderung der amtlichen Personalverhältnisse in Preußen in parteipolitischer Hinsicht, 4. Einsetzung eines bewährten Mannes als Ministerpräsident oder Reichskommissar in Preußen, 5. Umorganisation der inneren Verwaltung in Preußen unter starker Mitwirkung von nationalsozialistischen Kräften.

Diese Umstände sind entscheidend bestimmend gewesen für das Vorgehen am 20. Juli 1932, namentlich für die Ausdehnung und Gestaltung dieses Vorgehens. Für den Fall, daß der Staatsgerichtshof diese Tatsache nicht bereits als feststehend ansieht und für den Fall, daß man den Anträgen des Freistaates Preußen und den Fraktionen des Preußischen Landtages nicht schon auf Grund des übrigen Ergebnisses der Verhandlungen stattgibt, wird

beantragt, über diese Tatsachen Beweis zu erheben

durch Vernehmung a) des Freiherrn von Gleichen, Berlin, Friedrich-Ebert-Straße 18; b) des Herrn Adolf Hitler, München, Braunes Haus.

Außerdem wird gebeten, über die gleichen Fragen zu hören: c) den Herrn Reichskanzler Freiherrn v. Papen, Berlin, Reichskanzlei; d) den Herrn Reichswehrminister v. Schleicher, Berlin; e) den Herrn Staatssekretär in der Reichskanzlei, Planck.

Sollte der Staatsgerichtshof erkannt haben, die zu c) und d) genannten Herren als Zeugen zu hören, so wird gebeten, das persönliche Erscheinen der Parteien, zum mindesten das Erscheinen der zu c) und d) genannten Mitglieder der Reichsregierung anzuordnen.

Leipzig, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

In der Mittwoch-Nachmittag-Sitzung erklärte der Vertreter des Reiches, augenscheinlich auf besondere Instruktion aus Berlin, **daß er es ablehne, Erklärungen über später mögliche Fälle der Anwendung des Artikels 48 abzugeben.**

Der bayrische Vertreter protestierte dagegen, daß die bayrische Regierung und ihre Klagevertretung durch den Reichsvertreter gewissermaßen als Luft behandelt werde.

Der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes benutzte die Gelegenheit zu der Feststellung, daß er keine Möglichkeiten prozessualer Art habe, Erklärungen von der einen oder anderen Seite zu erzwingen.

Man trat darauf in die Erörterung der Frage ein, welche Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 angewandt werden können und dürfen, wenn die an dem Tage vorher ausgiebig besprochenen Voraussetzungen dafür vorliegen. Der Vertreter Preußens legte in betonter Schärfe dar, daß es niemals zulässig sei, selbst eine widerspenstige Staatsregierung dauernd durch einen Reichskommissar zu ersetzen. Die Aufgabe der Reichsexekution könne nur sein, ein widerspenstiges Land zur Pflichterfüllung anzuhalten, nicht aber seine Regierung zu beseitigen. Schon bei der Reichsexekution in Sachsen 1923 sei es das Bestreben des damaligen Reichskanzlers Stresemann gewesen, so schnell als möglich eine neue verfassungsmäßige Regierung einsetzen zu lassen, die an die Stelle des abgesetzten Ministeriums treten sollte. Deshalb sei die damalige Verordnung über die Reichsexekution binnen weniger Tage aufgehoben worden. Der Reichskommissar oder der mit der vollziehenden Gewalt betraute Militärbefehlshaber könne eine Landesregierung niemals bilden, so wenig wie er einen Landtag bilden könne, der verfassungsmäßig sei. Das Recht des Landes, sich selbst zu regieren und an der Verwaltung des Reiches im Reichsrat teilzunehmen, könne durch das Reich auch nicht durch Artikel 48 beseitigt werden.

Schließlich machte Professor Heller noch in einer packenden Rede darauf aufmerksam, daß die Konfliktfragen, die hier erörtert werden, weder im Norddeutschen Bunde, noch im alten Reich, noch in Amerika, noch auch in der jahrhundertelangen Praxis in der Schweiz jemals akut geworden seien. Dort habe eben immer das Bestreben bestanden, auftauchende Konfliktfragen schleunigst zu beseitigen. Und das unterscheide diese Vergangenheit von dem gegenwärtigen Fall, wo augenscheinlich die gegenteiligen Bestrebungen vorherrschend seien.

In der Mittwoch-Nachmittagssitzung des Staatsgerichtshofes gab der Vertreter Preußens gegenüber der telegraphischen Mitteilung des Reichsministers v. Gayl folgende

Erklärung Severings

ab:

„In einer von dem Reichsminister Freiherrn von Gayl gewünschten Besprechung, die etwa Mitte Juni in meinem Amtszimmer im Preußischen Ministerium des Innern stattfand, vertrat mich Freiherr von Gayl, eine Wiederverwendung eines von ihm aus politischen Gründen zur Disposition gestellten Ministerialdirektors im preußischen Staatsdienst ins Auge zu fassen. Ich entgegnete ihm, daß bei dem Dienstrange eines solchen Beamten eine Verwendung als Oberpräsident in Frage käme. Ob es aber geraten sei, im Augenblick einen Wechsel in der obersten Vertretung einer Provinz vorzunehmen, das sei abhängig von der Frage, ob in der nächsten Zeit organisatorische Aenderungen in der Verwaltung durchgeführt würden. Mich interessierte es deswegen sehr, die Absichten des Reichsministers des Innern zur Reichsverwaltungsreform zu erfahren.

So entspann sich eine längere Unterhaltung über Fragen der Verwaltungsreform, in deren Verlauf ich Freiherrn von Gayl nicht nur über die Vorlagen des Innenministers unterrichtete, sondern ihm auch über meine Absichten zu ihrer zeitlichen Ausführung offen Auskunft gab. Freiherr **von Gayl stimmte ausdrücklich zu, als ich der Meinung Ausdruck gab, daß es unzweckmäßig sei, die Vorlagen vor den Reichstagswahlen durchzuführen, weil es eine alte Erfahrung sei, daß Aenderungen der unteren Verwaltungsgebiete zu Verstimmungen und Erregungen führen, die man nicht ohne Not in Wahlzeiten führen solle.**

Auf diese Weise dehnten sich nach meiner Erinnerung die Erörterungen auf polizeiliche Fragen und damit auch auf die Gerüchte über die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen aus. Wir besprachen die Unruhen der voraufgegangenen Tage, insbesondere gewisse Vorgänge im Westen, und ich sprach die Ueberzeugung aus, daß es der Polizei gelingen werde, der Unruhen Herr zu werden. Jedenfalls sei die Polizei trotz aller Zersetzungsversuche fest in der Hand der Regierung. Auf meine **Frage, ob die Reichsregierung wirklich die Einsetzung** eines Reichskommissars plane, habe ich eine bestimmte Antwort nicht erhalten. **Doch gewann ich den Eindruck, daß Herr von Gayl die Ausführung eines solchen Planes, wenigstens im Augenblick, nicht beabsichtigte. Darin habe ich ihn bestärkt unter wiederholten Hinweisen auf die Organisation und Pflichttreue der Polizei, die auch noch größeren Ausschreitungen gewachsen sein würde.** Die politische gesamte Lage beurteile ich so — habe ich weiter ausgeführt —, daß die Wahl des 31. Juli einen nicht arbeitsfähigen Reichstag ergeben werde. Wenn daraus größere Unruhen entständen, dann kann ich mir wohl vorstellen, daß das Reich zu ihrer wirksamen Abwehr die eigenen Machtmittel mit den Polizeikräften des größten Gliedstaates zusammenfassen würde. Das Reich habe für eine derartige Maßnahme dann eine viel günstigere psychologische Situation, als wenn es ohne rechtlichen Grund gegen Preußen vorgehe. Ich habe diesen Ausführungen die weitere Bemerkung zugefügt, daß nach meiner Meinung dann nicht die **Einsetzung eines besonderen Reichskommissars,** sondern eine Personalunion zwischen dem Reich und Preußen die zweckmäßigste Maßnahme darstelle. Mir schwebte dabei ein Modus vor, der von einem Jahre zwischen dem Reichskanzler Brüning und dem Ministerpräsidenten Braun erörtert worden war. Bei allen diesen Ausführungen habe ich selbstverständlich nur an eine **Zusammenfassung von Polizeikräften unter einen Beauftragten des Reiches gedacht, nicht aber an einen Kommissar, der Minister absetzt, Beamte abjagt und Verwaltungsmaßnahmen trifft, die mit der Sicherheit, Ruhe und Ordnung nicht das mindeste zu tun haben. Niemals ist mir eingefallen, Herrn von Gayl zu Exekutivmaßnahmen gegen den Staat Preußen zu drängen und dazu, unter dem Vorwand der Pflichtverletzung, preußische Minister und Beamte aus ihren Aemtern zu entfernen, die in Jahren der schwersten Bedrängnis des Volkes ihre Pflicht getan haben."**

Nazis morden einander

Junger Nazi von eigenen Parteifreunden erschlagen

Ein jung verheirateter Nationalsozialist, Insasse eines nationalsozialistischen Arbeitslagers bei Putter am Bahrenberge, war im Verlauf einer blutigen Schlägerei unter Nazis derart schwer am Kopf verletzt worden, daß er jetzt im Krankenhause seinen Verletzungen erlegen ist. Der Täter wurde verhaftet. Die Nazipartei wollte an der Beerdigung teilnehmen, um den Tod ihres Parteimitgliedes agitatorisch auszubeuten. Die Angehörigen des Erschlagenen verweigerten jedoch die Beteiligung.

Böser Reinfall der Nazis

Zur Mittelstandskundgebung in Dresden kamen 41 Mann

Mit großem Alarm hatten die Nationalsozialisten in Dresden eine große Mittelstandskundgebung angekündigt. Zu dieser erschienen, abgesehen von den uniformierten Mitgliedern der Partei, dem Vorstand und den Rednern, ganze 41 Personen. Das „Dritte Reich" zieht nicht mehr.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von G. H. Neuendorff

33] (Nachdruck verboten.)

Rasche Siegerschwerter zucken. — keine Marokkaner, keine Spanier: höhere Wesen, Engel, Teufel, in blitzenden Panzern, mit feurigen Schwertern!

Gestärkt richtet sich Viance auf, um die dreißig Kilometer bis nach Tifruin zurückzulegen. Wenn er gut vorwärtskommt, schafft er es im Laufe der Nacht. Aber es ist noch zu früh und zu hell; überall wimmeln verdächtige Gestalten. Aus weiten Fernen eilt die Dunkelheit heran, umzieht ihn, senkt sich von Minute zu Minute tiefer auf ihn herab, bis sie innehält und nicht mehr weiter kann: dann ist Nacht. Die Ebene sinkt in tief geheimnisvolles Dunkel: als sich Viance erheben und gehen will, weichen die Schatten zurück. Warmer Wind bewegt die Haare eines Toten und weht durch Viances Schopf.

Viance erschauert: schmerzvoller spürt er die rheumaartige Schwere in der Schulter. Als er um eine Bodenerhebung biegt, erscheint plötzlich ein Reitertrupp vor ihm. Männer hoch zu Roß; stählerne Hufe trommeln; Funken sprühen auf. Viance, dicht an die Erde gedrückt, kann nicht erkennen, was es für Leute sind. Vorn hebt einer den Arm; sie zügeln die Gäule und reiten im Schritt weiter. Die Ebene vor ihnen ist leer. Zweifellos glaubten sie angreifen und Feinde vor sich hertreiben zu müssen. Schüsse peitschen. Ein dunkler Körper stürzt zur Erde, ein herrenloses Pferd stürmt durch die Nacht. Die Schar trabt an, und ehe sich Viance klar wird, was vorgeht, ist sie verschwunden. Schweigen herrscht wieder ringsum. Viance kriecht an den Gefallenen heran, der röchelnd auf dem Boden liegt. Es ist ein Mann von der Schwadron aus A. Er bittet: „Mein Pferd! Wer bist du? Hol mir mein Pferd!" Das Pferd ist in der Dunkelheit verschwunden. Der Mann lehnt das harte, derbe, schweißbedeckte Gesicht zu Viance hinüber: „Zweiundvierziger gibts noch? Ihr seid wie die Eidechsen. Man haut euch in drei Stücke und ihr schwängelt immer noch. Mehr als dreihundert liegen hinter dem Hügel da." Viance erfährt, daß Drius geräumt ist, und daß die Schwadron ziellos durch die Nacht reitet und nicht weiß, wohin. Ungefähr sechzig Mann sind noch übrig; sie sind länger als dreißig Stunden im Sattel. Gäule fallen schaumbedeckt. Aber der Oberstleutnant will sich nicht zurückziehen; wenn er es wollte, wäre es übrigens das gleiche.

„Hier kennt sich kein Teufel mehr aus! Ich glaube, in Spanien ist Revolution, und der König und die Herzöge und Bischöfe haben abhauen müssen. Mir ist's egal; morgen früh ist's doch mit mir zu Ende. Wie lange dauert es mit einem Bauchschuß? Im Lazarett, vielleicht . . .; aber hier: sechs Stunden." Er legt nach dem Leib und reibt dann den Daumen gegen die anderen Finger. „Kommt schon kein Blut mehr."

Er schleppt sich an einen niederen Busch und legt den Kopf hinein. Viance sieht ihm schweigend zu.

„Wenn du heil davonkommst, such, wer Schuld hat, und gib ihm! Du siehst selber, wie das Leben ist. Es lohnt nur, wenn in all dem Dreck ein bißchen Gerechtigkeit ist. Wenn die anderen keine schaffen, holt sie euch selber! Da, nimm die Patrone; sie ist ganz sauber. Ich hatte sie mir aufgehoben, um sie mir in den Schädel zu jagen. Aber es geht auch so. Steck sie ein, und tu mir den Gefallen: such den, der Schuld hat und nimm sie für ihn. Wenn es einen Gott im Himmel gibt, wird er dir helfen, daß du ihn trifftst!" Viance nimmt die Patrone und steckt sie ein. Er kann seine Gedanken nicht ordnen. Im Kopfe sitzt ihm nur der Gedanke an die Revolution. Der Herzog, dem sein Dorf gehört, hat vielleicht abhauen müssen? Er lacht. Der andere fragt: „Was lachst du? Das ist gar nicht zum Lachen! Oder bist du meschugge?" Viance geht ärgerlich brummend, der andere ruft ihm nach: „Ich bin der Benito aus Torres del Guadiana."

Viance zuckt die Achseln: „Na, und?"

„Wenn du davonkommst, könntest du nach Hause schreiben, oder sollen wir alle krepieren, ohne daß einer davon erfährt?"

Er rollt sich zu einem Knäuel zusammen und stöhnt.

Viance weiß nicht recht, was er sagen soll.

„Wenn's hier Wasser hätte, würde ich dir eine Feldflasche voll bringen."

„Du müßtest du zwei Stunden hin und zwei zurückgehen. Inzwischen würde es nichts nützen. Das Wasser ist voll Blut und Hirn. Man kommt hin, um zu trinken, und sie lauern einem auf. Drei Zweiundvierzigern habe ich's auch gesagt, aber der Durst war stärker. Jetzt liegen sie mit dem Rüssel im Wasserloch. Schöner Tod."

Er muß hier verdurten, die anderen haben sich satgetrunken; er neidet ihnen diesen letzten Genuß. In wütendem Zorn, mit heiserer schauspielerhaft wirkender Aufregung fügt er hinzu: „Ich krepiere. Hörst du? Aber wenn sie glauben, daß hinterher keiner mehr an uns denken wird, werden sie eine schöne Ueberraschung erleben. Verlaß dich drauf! — Du kommst aus Annual? Von weit hinter den Bergen bis hierher liegt alles voll Toten, mit eingeschlagenem Schädel und heraushängendem Gedärm. Jeder hat seine Familie und Freunde. Das Blut, das hier geflossen ist, schreit nach mehr Blut. Denke dran! Das sagt dir ein alter Mann. Wenn du weitergehst, kannst du bis Drius die Leichen dutzendweise zählen und von Drius ab hundertweise. Du und ich werden auch bald dazu gehören; bild dir ja nichts ein! Ich weiß, was sie wollen! Aber sie täuschen sich! Ich bin dreiundzwanzig Jahre alt. Ist das in der Ordnung, wie ein Hund mit dreiundzwanzig Jahren zu verrecken, und das Gesindel läßt einen ruhig liegen? Mein Oberstleutnant will die Ehre der Offiziere retten, die sich die Abzeichen herunterreißen und davonlaufen. Darum ist er Tag und Nacht unterwegs, säbelt Mohren und vergießt Blut. Die Gäule sind wie toll, beißen und wehren sich; aber die Toten beißen auch und reißen dir Fetzen aus dem Hals und dem Gedärm. Alle bluten an den Knien; denn der Sattel beißt auch. Vögel fallen vom Himmel und hauen dir den Schnabel in den Schädel. Du bist aufgeschmissen! Wasser gibts nicht; die Kraftwagen sind unterwegs stecken geblieben. Das Gasoin taugt nichts. Dafür versaufen sie es in der Intendantur. Halt ihnen ein Streichholz ans Maul, dann wirst du schon sehen!"

Schweigen und mühseliges, mattes Atmen. Die Nacht, dicht verhängt, schwitzt unter dem schweren, dunkeln Himmelstuch, das einen muffigen Geruch ausströmt. Viance hat still zugehört. Richtig: die Schatten heißen! Er sieht, wie der andere auf allen Vieren davonkriecht, auf die Seite fällt, sich wieder aufrichtet und sich wie ein krankes Tier vorwärtsschiebt. Wenn er an einen Stein stößt, beginnt er zu schreien, aber man versteht nicht, was er will. Vorn bewegen sich Schatten; Viance zieht sich zurück und hastet so schnell er kann, in der Richtung nach Drius davon. Das Fieber des Sterbenden, den er verläßt, hat ihn angesteckt, aber es ist ein kräftigendes, tatbefeuerndes Fieber. Er fühlt sich wie berauscht. Er tritt auf etwas Weiches, Starres und schüttelt den Fuß in der Luft, ohne im Laufe innezuhalten. Hinter sich hört er einen Aufschrei und harte Axtschläge. Etwas Nachgiebiges und zugleich Hartes wird zertrennt: die Beine eines Verwundeten, damit der Räuber die Stiefel und Gamaschen rasch in Sicherheit bringen kann. Viance hat das schon einmal gesehen, an einem toten Offizier, als er von Annual hinabstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Massenausschlüsse aus der KPR.

Stalin schmeißt Kamenew und Sinowjew heraus

In dem gleichen Augenblick, in dem die Sowjetregierung die feierliche Einweihung des großen Dnjpr-Kraftwerkes als ein weithin sichtbares Zeichen des sowjetrussischen Aufschwunges und ihrer gefestigten wirtschaftlichen und politischen Stellung in die Welt hinausposaunen läßt, **kommt aus Moskau die überraschend die Nachricht, daß zwanzig zum Teil sehr bekannte Bolschewisten durch Beschluß der Zentralkontrollkommission aus der Kommunistischen Partei wegen konterrevolutionärer Tätigkeit ausgeschlossen worden sind.**

Die Ausgeschlossenen sind meist Männer, die bereits früher einmal oder sogar mehrmals aus der Partei ausgeschlossen, aber später wieder aufgenommen worden waren. Es befinden sich darunter zum Teil ehemalige Rechtsoppositionelle, zum Teil aber auch ehemalige Trotzkisten, **also Angehörige der Linksopposition.** Die bekanntesten Namen sind Sinowjew und Kamenew, die seinerzeit zusammen mit Trotzki ausgeschlossen wurden, sich aber im Gegensatz zu ihrem Führer und zu Rakowski wieder unterworfen hatten. **Außerdem enthält die Liste der Gemaßregelten bekannte Namen wie Smilanow, Sleptow und Galkin, die früher zur Rechten gehörten. Ihnen wird vorgeworfen, auf illegalem Wege eine bourgeoise Kulakenorganisation zur Wiederherstellung des Kapitalismus, insbesondere des Kulakentums in der Sowjetunion zu schaffen" versucht zu haben. Darüber hinaus erfährt man aus Moskau, daß diese Gruppe, die sich „Sowjetblock" nannte, den Rücktritt Stalins und der sonstigen Sowjetführer propagiert habe, weil ihre Politik zu einem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Rußlands führen müsse. Sie hätten zu diesem Zweck Dokumente gefälscht und konterrevolutionäre Gerüchte verbreitet.**

Aus der Tatsache des Ausschlusses, dem übrigens, wie in der vergangenen Woche gemeldet und nicht dementiert wurde, eine Massenverhaftung von trotzkistischen Anhängern vorangegangen ist, läßt sich schließen, **daß Stalin seine Stellung doch für so bedroht hielt, daß er, wie vor einigen Jahren, die Guillotine der Zentralkommission wieder in Tätigkeit setzen mußte.** Solche Verschwörungen innerhalb der Partei, deren wahren Umfang man natürlich nicht nachprüfen kann, da man im wesentlichen auf die parteioffiziellen Behauptungen angewiesen ist, **pflegen jedenfalls nur dann zu entstehen, wenn die politische und wirtschaftliche Lage des Landes derartige Bewegungen begünstigt. Sie sind immer ein Symptom wachsender Unzufriedenheit und Unsicherheit und Not im Volke.** Bisher allerdings hat sich Stalin immer durchgesetzt, da er offenbar den Parteiapparat und damit auch die reale Staatsmacht nach wie vor fest in der Hand hat. Aber die immer wiederkehrenden Versuche, ihn zu stürzen, bei denen sogar führende Bolschewisten ihre Stellung und ihre Freiheit aufs Spiel setzen, sind ein Beweis dafür, daß die wirtschaftliche und soziale Lage des russischen Volkes in Wirklichkeit eine ganz andere ist als sie von der kommunistischen Propaganda dargestellt wird.

Den Nazis geht es schlecht

Eine Nazifraktion fällt auseinander — Die Flucht aus der Partei
Zahlreiche Versammlungsverbote

Danzig, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Der von den Nationalsozialisten mit Unterstützung der Kommunisten gestellte Antrag auf Auflösung des Volkstages wurde in der Mittwochsitzung mit 46 gegen 43 Stimmen abgelehnt. Die Sozialdemokratie sprach sich gegen den Antrag aus, da ihr nicht nur der jetzige Zeitpunkt wegen der besonderen außenpolitischen Verhältnisse für Neuwahlen nicht geeignet erscheint, sondern sie auch die innerpolitische Entwicklung abwarten will, die sich aus der Beseitigung des bisherigen Abhängigkeitsverhältnisses der Regierung von den Nationalsozialisten ergibt. **Bemerkenswert ist, daß von der 43 Mann zählenden nationalsozialistischen Fraktion fünf nicht für den nationalsozialistischen Auflösungsantrag stimmten.**

Düsseldorf, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Sämtliche Nazi-Wahlversammlungen im Stadtbezirk Düsseldorf sind auf Anordnung des Polizeipräsidenten bis einschließlich 16. Oktober verboten worden. Als Grund wird das provozierende Verhalten der SA.-Leute in den bisherigen Naziversammlungen angegeben.

Weimar, 12. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

In Weimar sind in den letzten Wochen nicht weniger als 134 Mitglieder aus der Nazipartei ausgetreten. Diese Austrittsbewegung hält noch an. Die Ursache hierfür dürfte nicht nur in der Reichspolitik zu suchen sein, sondern vor allem in der thüringischen Politik. **Den frechen Versprechungen, die die Nazis der Bevölkerung vor der Wahl gemacht haben, folgen keine Taten. Die notleidende Bevölkerung erwartet aber Taten in sozialer Beziehung, nicht nur Beförderungen von Nationalsozialisten in gut bezahlte Beamtenstellen.**

Papen schafft Arbeitslose

Arbeiter-Entlassungen als Folge der Kontingentierungspolitik

Dessau, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht).

Der negative Erfolg der Wirtschaftsankurbelung durch Papen zeigt sich jetzt auch in der anhaltischen Stadt Zerbst, wo Arbeiterentlassungen die Folge der Kontingentierungspolitik der Reichsregierung sind. Zerbst ist der Sitz der Fieberthermometer-Industrie, die besonders stark auf den Export angewiesen ist. Eine Firma hat bereits 35 Facharbeiter entlassen; der Belegschaft einer zweiten Firma, 40 Mann stark, steht in den nächsten Tagen das gleiche Schicksal bevor. Beide Firmen erklären, daß die Abwehrmaßnahmen Italiens gegen Deutschland, die Devisensperre, zur **Folge hat, daß die Firmen ihre Fieberthermometer in Italien nicht mehr absetzen können.**

Diese und ähnliche Entlassungen zählt Herr v. Papen freilich nicht mit, wenn er sich der Erfolge seiner Wirtschaftsankurbelung rühmt.

Papens Herausforderung an die Arbeiter

„Wer sich in diesem Kampf nicht eindeutig hinter die Regierung stellt, ist ein Feind des deutschen Volkes." (Papen in München.)

Wahrlich, herausfordernder hat selten ein Cäsar die Nation angeredet. „Ein Feind des Volkes", der nicht Beifall klatscht, wenn vier Milliarden an das Großkapital verschenkt und 1½ Milliarden jährlich den Rentnern und Witwen, den Kriegsbeschädigten und Arbeitslosen abgezwackt werden! „Ein Feind des Volkes", wer nicht Hurra ruft, wenn die Löhne herabgesetzt und sich täglich in allen Städten ungezählte Menschen aus Hunger das Leben nehmen? „Ein Feind des Volkes", wer nicht einverstanden ist, daß den Besitzenden alles gegeben und dem Volke das winzige genommen werden soll, was ihnen an politischem und sozialem Recht noch geblieben ist! „Ein Feind des Volkes", wer lieber die von Last und Arbeit und Not ausgemergelte Hand des Arbeiters drückt, statt die parfümduftende, ringgeschmückte eines Hohenzollernprinzen. „Ein Feind des Volkes", wer in der Politik des Herrenklubs den sicheren Abgrund sieht?

Die Wahrheit ist, daß 95 Prozent des deutschen Volkes nicht „der Feind des Volkes" sind, sondern Feinde des Herrenklubs!

Neurath geht nicht nach Genf

Genf, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der deutsche Außenminister hat dem Präsidium der Abrüstungskonferenz mitgeteilt, daß er vorläufig nicht zu einer Aussprache nach Genf kommen könne. Die Reichsregierung habe inzwischen die offizielle Einladung Englands zu einer Viermächte-Konferenz angenommen. Er sei deshalb nicht in der Lage, zurzeit andere Dispositionen zu treffen.

Unruhen in Nordirland

Wegen Schlechterstellung der Erwerbslosen

London, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Heftige Arbeitslosenunruhen in Belfast, die am Dienstag einen Toten — einen unbeteiligten Zuschauer — sowie zahlreiche Verletzte und Verhaftungen zur Folge hatten, nahmen am Mittwoch ihren Fortgang. Wieder versuchten die Demonstranten Barrikaden zu errichten, wieder wurde die Polizei mit einem Hagel von Steinen empfangen, wieder fielen Schüsse und wieder wurden in der Nacht zum Mittwoch die Straßen für den Verkehr gesperrt. Nur auf die ständige Bereitschaft der Polizei in Stärke von 3000 Mann ist es zurückzuführen, daß den Zusammenstößen nicht Plünderungen von Läden folgten. Unter den Revolvern der Polizei wurden die Demonstranten gezwungen, die aufgerissenen Straßen wieder auszubessern.

Am Mittwoch begannen Besprechungen mit dem Ziel, den Grund für die Unzufriedenheit zu beseitigen, die zu den geschilderten, für England äußerst ungewöhnlichen Ausschreitungen führte. Ist die Erbitterung besonders über den Bedürftigkeitsnachweis der Arbeitslosen auch für England weitverbreitet, so bestehen doch in Nordirland besondere Gründe für die Unzufriedenheit, da die dortigen Unterstützungssätze unter den in England gezahlten liegen. In den Protestkundgebungen, deren Verhinderung durch die Polizei die Straßenkämpfe vom Dienstag und Mittwoch zur Folge hatten, verlangten die Arbeitslosen nicht mehr als die Gleichstellung mit England. Die Notstandsarbeiten, mit denen die Stadtbehörde Arbeitslose, die keinen Anspruch mehr auf Arbeitslosenunterstützung haben, beschäftigt, werden mit 8 Schilling (etwa 6 Mark) pro Tag bezahlt bei einer durchschnittlichen Arbeitsdauer von 2½ Tagen pro Woche. Ein Arbeiter, der aus anderer Quelle 10 Schilling bezieht, darf nur einen Tag arbeiten, so daß sein Einkommen nur 18 Schilling pro Woche beträgt. Die Armenunterstützung beträgt pro Kopf 4 Schilling mit einem Maximum von 24 Schilling für eine Familie.

Herriot nach London gereist

Französischer Abrüstungsplan findet die Zustimmung von sechs Mächten

Herriot ist am Mittwoch nachmittag in Begleitung seines Kabinettschefs Alphand und des stellvertretenden Kabinettschefs Nay nach London abgereist. Fast alle in Paris anwesenden Kabinettsmitglieder waren auf dem Bahnhof erschienen, um sich von Herriot zu verabschieden. Als sich der Zug in Bewegung setzte, wurde von dem auf dem Bahnsteig anwesenden Publikum „Es lebe Herriot" und „Es lebe der Friede" gerufen.

In einem Ministerrat hat Herriot am Mittwoch vormittag eingehend über den Stand der Abrüstungsfrage und den Zweck seiner Londoner Reise Bericht erstattet. **Kriegsminister Paul Boncour setzte den neuen französischen Abrüstungsplan auseinander, der am Dienstag nachmittag in Genf die Zustimmung der Länder der Kleinen Entente sowie Belgiens, Polens und Griechenlands gefunden hat.**

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik bei Villeroy & Boch

Die Lohnsenkungsverordnung der Reichsregierung hat bis jetzt nur die Profitgier gerissener Unternehmer angekurbelt. Einen neuen Beweis dafür liefert der Streik der Belegschaft der Steingutfabrik Villeroy & Boch in Torgau. 973 Personen stehen im Kampf, weil sie die sinnlose notverordnete Lohnkürzung nicht hinnehmen wollten und konnten. Vor der Neueinstellung bekamen die 700 Arbeiter der Belegschaft einen Durchschnittsstundenlohn von 50 Pfennig. In 48 Wochenarbeitsstunden betrug die Lohnsumme 16 800 Mark. Neueingestellt wurden 273 Personen, und angekündigt wurden eine durchschnittliche Lohnkürzung von 8 Prozent und eine Arbeitszeitverkürzung auf 36 Stunden. Dadurch hätten 973 Beschäftigte eine Wochenlohnsumme von nur 16 113 Mark erhalten. Rund 700 Mark Lohnkaufkraft und außerdem die Unterstützungskaufkraft der 273 Neueingestellten wären also damit verloren gewesen. Die Firma hätte die Kürzung der Lohnsumme in Höhe von rund 700 Mark pro Woche und dazu die Steuergutscheine im Werte von 2000 Mark pro Woche als glatten Verdienst buchen können, ohne daß damit der Wirtschaft der geringste Dienst erwiesen worden wäre. Im Gegenteil: der Konkurrenzdruck dieses ganz modern eingerichteten Betriebes, der ohnehin den anderen Steingut-Industriellen das Leben schwer macht, hätte sich noch verstärkt. Die führende Gewerkschaft im Betrieb, der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands wird alles daran setzen, den Konflikt ohne Nachteil für die Arbeiter zu beenden.

* * *

Bei dem Streik in Torgau stehen die „aufbauwilligen Kräfte" der Nation, die Nazis, mit der RGO. in einer Front. Vor wenigen Wochen schimpften sie sich noch gegenseitig rote und braune Mordbanditen; jetzt sind die beiden brüderlich vereint. Wenn Versammlungen stattfinden, in denen kommunistische Reichs- und Landtagsabgeordnete ihre Phrasen dreschen, werden sie von uniformierten Nazis flankiert. Sie sind in Torgau ein Herz und eine Seele.

Verurteilte Reichsbahn

Der Arbeitszeitskandal im Betriebs- und Verkehrsdienst der Reichsbahn hat schon vielfach zu berechtigter Kritik Anlaß gegeben. Auch die Arbeitsgerichtsbehörden haben sich mehrfach mit diesen unhaltbaren Zuständen beschäftigt. Die neuen Massenentlassungen haben zu zahlreichen Einspruchsklagen geführt; bei den Arbeitsgerichtsbehörden herrscht deshalb gegenwärtig Hochbetrieb. Bei diesen Einspruchsklagen spielt auch die Frage der Arbeitszeitverkürzung und der Einführung von Feierschichten im Betriebs- und Verkehrsdienst eine große Rolle. Das Landesarbeitsgericht in Essen hat sich dieser Tage in einer bedeutsamen Entscheidung auf den vom Einheitsverband der Eisenbahner vertretenen Standpunkt gestellt, daß die **Kündigung eine unbillige Härte** bedeutet, solange die **Reichsbahn an der übermäßig langen Arbeitszeit im Betriebs- und Verkehrsdienst festhält.**

Die Reichsbahn-Gesellschaft hatte sich den Unternehmeranwalt Dr. Mansfeld-Essen verschrieben, während die Arbeiterschaft durch Breunig-Berlin vom Einheitsverband vertreten war. Der Anwalt der Verwaltung hat dem Landesarbeitsgericht die Nachprüfungsbefugnis der Betriebsverhältnisse **bestritten und die Einführung von Kurzarbeit für rechtlich und** wirtschaftlich unmöglich erklärt. Die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts ist erst nach mehrstündigem hartnäckigem Kampf ergangen. Das Gericht hat in seiner Begründung zum Ausdruck gebracht, daß die Ablehnung der Nachprüfung ein zu formalistischer Standpunkt sei und dem Gesetz nicht gerecht werde. Die von der Gegenseite herangezogenen Beschlüsse des Reichsarbeitsgerichts könnten nicht ohne weiteres auf die Einspruchsklage bezogen werden, weil die Möglichkeit der Nachprüfung der Einzelverhältnisse durch zwei Tatsacheninstanzen gegeben sei. Die **Verkürzung der Arbeitszeit der Betriebsarbeiter von 54 auf 48 Stunden sei durchaus zumutbar** und verursache keine wesentlichen Mehrkosten. Im übrigen sei in fast allen Tarifverträgen die 48-Stunden-Woche als Höchstarbeitszeit festgesetzt, während die Arbeitszeit im Betriebs- und Verkehrsdienst der Reichsbahn noch bis zu 57 Stunden betrage und die wöchentliche Schichtzeit bis zu 93 Stunden ausgedehnt werde.

Das Landesarbeitsgericht Essen hat sich also in Uebereinstimmung mit den Arbeitsgerichten Dresden und Frankfurt am Main auf den Standpunkt gestellt, daß die Einführung von Kurzarbeit im Betriebsteil der Bahnbetriebswerke rechtlich zulässig, technisch möglich und wirtschaftlich tragbar ist.

Schäfer hat kapituliert

Natürlich vor den Arbeitgebern

Die Schlichterkonferenz, die vor kurzem im Reichsarbeitsministerium sich mit den Auswirkungen der Lohn-Notverordnung beschäftigte ging aus wie das Hornberger Schießen. Die Oeffentlichkeit, die von dieser Konferenz etwas anderes erwartet hatte, stand vor einem Rätsel. Die „Holzarbeiter-Zeitung", das Organ des freigewerkschaftlichen Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, löst das Rätsel. Vor der Konferenz der Schlichter, so schreibt die „Holzarbeiter-Zeitung", war die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände dem Minister auf die Bude gerückt und vor deren Ansturm ist Herr Schäffer zurückgewichen.

Sozialdemokratischer Antrag über den freiwilligen Arbeitsdienst

Im Ausschuß für Handel und Gewerbe des Preußischen Landtages wurde folgender sozialdemokratischer Antrag angenommen: „Die Anwendung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat dort zu unterbleiben, wo durch seine Durchführung bisher beschäftigte Arbeitskräfte brachgelegt werden."

Um das Verbot der Frauennachtarbeit

Englische Regierung vor dem Haager Gerichtshof

Vor dem Haager Internationalen Gerichtshof finden dieser Tage Verhandlungen zur Auslegung des Internationalen Uebereinkommens über das Verbot der Nachtarbeit für Frauen statt. Die englische Regierung bestreitet, daß unter dieses Abkommen auch leitende Personen fallen. Zur Auslegung des Uebereinkommens ist nur der Haager Gerichtshof zuständig. An den Verhandlungen nimmt auch der Direktor Butler vom Internationalen Arbeitsamt teil. Die deutsche Regierung wird durch Ministerialdirektor Dr. Feig vertreten.

Der Streik der Seeleute in Marseille

geht seinem Ende entgegen. Der Minister für die Handelsmarine hat sich nach langwierigen Verhandlungen mit einer Abordnung der Seeleute darüber geeinigt, daß die Wechselzeiten in indochinesischen Häfen bis zum 1. Februar in vollem Umfang weiter gezahlt und dann durch einen Lohnzuschuß von 45 Franken pro Monat abgelöst wird. Dieser Einigungsvorschlag bedarf noch der Zustimmung der Streikenden. An ihr ist jedoch kaum zu zweifeln.

Schluß mit der Lohnsenkung!

Die Holzarbeiter gegen die Notverordnung

In der Holzindustrie sind in den letzten Jahren die Verdienste außerordentlich stark gesunken. Zu dem tariflichen Lohnabbau kam noch ein empfindlicher Verdienstausfall infolge von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Während des laufenden Jahres waren in keinem Monat weniger als 60 Proz. der Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes arbeitslos. Zur Zeit beträgt die Arbeitslosigkeit mehr mehr als 66 Proz.; nur im Baugewerbe ist sie noch größer. Die freiorganisierten Holzarbeiter haben daher in ihrer Stellungnahme zur Lohnnotverordnung der Reichsregierung auf der Beiratstagung des Verbandes, die dieser Tage in Berlin stattfand, in schärfster Form gegen den neu angekurbelten Lohnabbau Stellung genommen.

Im Holzgewerbe sind die tariflichen Verhältnisse zur Zeit sehr verworren. Bis zum Februar 1931 bestand ein zentraler Tarifvertrag, der mit dem Arbeitgeberverband der Deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes abgeschlossen war. Nach dessen Ablauf war diese Unternehmerorganisation nicht mehr im stande, eine zentrale Regelung herbeizuführen. Es wurden Tarifverträge mit den einzelnen Bezirksverbänden des Arbeitgeberverbandes abgeschlossen. Dieser ist allmählich als Tarifpartner völlig ausgeschieden; an seine Stelle traten Innungsverbände und sonstige Unternehmerorganisationen. Der Umfang des Gebietes, in dem Tarifverträge gelten, ging bedeutend zurück. Wo noch Tarifverträge bestehen, werden meist nur für kurze Dauer, für etwa zwei bis drei Monate Lohnabkommen getroffen, und bei jeder Erneuerung müssen sich die Arbeiter gegen neue Lohnabbauforderungen zur Wehr setzen. Auch die Notverordnung vom 5. September, die den Unternehmern erhebliche Lohnsenkungen gestattet, ist kein Schutz gegen weitere Tarifkündigungen und weitere Versuche zur Senkung des Lohnes.

Einmütig stellte sich der Beirat des Deutschen Holzarbeiterverbandes hinter die Forderung der Verbandsleitung, daß nun mit der Lohnsenkung Schluß sein müsse. Allseitig kam auf der Tagung der Wille zum Ausdruck, daß allen Versuchen, den Lohn der noch beschäftigten Holzarbeiter noch tiefer herabzudrücken, jeder nur mögliche Widerstand entgegengesetzt wird. Die Kampfstimmung des Beirates fand ihren Ausdruck in der geschlossenen Annahme folgender Entschließung:

„Durch die Notverordnungen der gegenwärtigen Reichsregierung ist der Grundsatz und der Wert des Tarifvertrages auf das schwerste erschüttert. Der Verbandsbeirat bringt zum Ausdruck, daß der Tarifvertrag dem Verband niemals als Selbstzweck, sondern immer nur als zweckmäßiges Mittel der Regelung und Sicherung der Arbeitsbedingungen gegolten hat. Wo der Tarifvertrag diese Bedingung nicht mehr erfüllt, wird es der Verband vorziehen, die Bindungen des Tarifvertrages zu verlassen, um sich die Freiheit in der Gestaltung der Arbeitsverhältnisse zu sichern. Indem der Verbandsbeirat den Vorstand beauftragt, in diesem Sinne die Lohn- und Vertragsbewegung des Verbandes zu führen, appelliert er gleichzeitig an die Verbandsmitglieder und an alle Holzarbeiter und Holzarbeiterinnen, durch die Stärkung der Organisation die Widerstandskraft gegen Lohnraub zu verstärken."

Der Beirat beschäftigte sich im übrigen mit inneren Verbandsangelegenheiten. Er beschloß, ähnlich wie die übrigen Gewerkschaften ebenfalls im Laufe des Winters eine umfassende Werbeaktion durchzuführen.

Auch am Internationalen Arbeitsamt wird gespart

Die Völkerbundskommission, die das Budget zu erledigen hat, setzte am Mittwoch das Budget des Internationalen Arbeitsamtes um weitere 150 000 Franken herab. Der deutsche Vertreter v. Rheinbaben, der ständig auf Einsparungen gedrängt hatte, trat plötzlich für eine Erhöhung des Postens der Kommissionssitzungen im Internationalen Arbeitsamt ein, weil man der Arbeiterklasse in ihren gerechten Bedürfnissen entgegenkommen müsse. Die Kommission beschloß diese Erhöhung, die an den Korrespondenz-Büros des Internationalen Arbeitsamtes außerhalb Genfs eingespart werden soll.

Wie verlautet, soll ein Deutscher den Posten des stellvertretenden Direktors im Internationalen Arbeitsamt bekommen. Die Verhandlungen des Verwaltungsrats in Madrids werden darüber Klarheit schaffen.

Höhere Benzinpreise

Die Benzinkonvention hat mit Wirkung vom 11. Oktober die Benzinpreise um 2 Pfennige heraufgesetzt. Die Preiserhöhung gilt für das ganze Reichsgebiet. In Berlin kosten danach, immer pro Liter, Benzin 35 Pfennig, Gemische 39 Pfennig und Benzol 46 Pfennig, in Hamburg 34 bezw. 38 bezw. 45 Pfennig, in Breslau und München 34 bezw. 42 bezw. 48 Pfennig und in Köln 37 bezw. 41 bezw. 47 Pfennig.

Das ist die dritte Preissteigerung, die die Benzinkonvention seit Ende September, nach dem Eintritt der Russen in die Konvention, vornimmt. Die vorletzte Preiserhöhung um 2 Pfennig am 1. Oktober wurde als Ausgleich für die überhöhte Spritbeimischungsquote ausgegeben, obwohl die Belastung aus der erhöhten Spritbeimischung nur 1 Pfennig beträgt. Der Plan der Konvention geht dahin, den Benzinpreis allgemein um 6 Pfennig zu erhöhen, wobei die Erhöhung vom 1. Oktober infolge der Spritbeimischung unberücksichtigt bleibt. Insgesamt hat also der Verbraucher, wenn sich die Pläne der Konvention erfüllen, mit einer Verteuerung des Benzins ab 1. Oktober um 8—9 Pfennig pro Liter zu rechnen.

Wir haben schon vor längerer Zeit auf das Treiben der Konvention hingewiesen, ohne daß der Reichswirtschaftsminister, der von der J.G. Farbenindustrie stammt, etwas dagegen getan hätte. Es besteht nicht der geringste Grund für die Preistreibereien. So sind z. B. die Weltmarktpreise unverändert geblieben. Die Vertriebsspanne ist in Deutschland höher als in irgendeinem anderen Lande. Wenn man jetzt in Deutschland die Benzinpreise erhöht, ist das nur eine willkürliche monopolitische Verteuerung des deutschen Treibstoffverbrauchs.

Die rücksichtslose Politik des neuen Treibstoffkartells hat mit ihrer dreimaligen Preissteigerung, wenn man von der effektiven Mehrbelastung durch erhöhte Spritbeimischung absieht, die Benzinpreise in Deutschland jetzt schon schätzungsweise um 5 Pfennig erhöht. Das bedeutet bei einem Jahresverbrauch Deutschlands von 2 Milliarden Litern eine Mehrbelastung von 100 Millionen Mark.

Den Ablauf der Preiserhöhungssperre für Kartelle am 1. Juli fassen offenbar zahlreiche Kartelle als Freibrief für neue Preisdiktate auf. Der Reichswirtschaftsminister hat die Pflicht, dagegen einzuschreiten, unverzüglich gegenüber dem Treibstoffkartell von seinen Vollmachten Gebrauch und wenigstens die letzte, nicht zu rechtfertigende Benzinpreiserhöhung rückgängig zu machen.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 12. Oktober 1932

Der Auftrieb betrug 1021 Rinder, 845 Kälber, 500 Schafe, 3114 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markte waren 1 Rind, — Kälber, — Schafe, — Schweine.
Mithin Gesamtauftrieb 1022 Rinder, 845 Kälber, 500 Schafe, 3114 Schweine.

	Stück	Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht RM.
I. Rinder	1022 Stück	
A. Ochsen:	20 "	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 1. jüngere		Wegen zu geringen Umsatzes nicht notiert
2. ältere		
b) sonst vollfleischige 1. jüngere		
2. ältere		
c) fleischige		
d) gering genährte		
B. Bullen:	837 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts		25—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—21
c) fleischige		12—17
d) gering genährte		—
C. Kühe:	37 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts		25—27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		17—20
c) fleischige		11—13
d) gering genährte		7—10
D. Färsen (Kalbinnen):	118 Stück	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts		28—29
b) vollfleischige		20—23
c) fleischige		13—15
E. Fresser:	10 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh		—
II. Kälber	845 Stück	
a) Doppellender bester Mast		—
b) Beste Mast- und Saugkälber		38—39
c) Mittlere Mast- und Saugkälber		31—33
d) Geringere Kälber		20—25
III. Schafe	500 Stück	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast		—
2. Stallmast		31—33
b) Mittlere Masthammel, ältere Mastlämmer und gut genährte Schafe		23—25
c) Fleischiges Schafvieh		10—16
d) Geringgenährtes Schafvieh		—
IV. Schweine	3114 Stück	
a) Fettschweine über 150 Klg. (3 Zentner) Lebendgewicht		—
b) vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.		43—45
c) " " " " 200—240 " "		41—43
d) " " " " 160—200 " "		38—40
e) fleischige " " " 120—160 " "		—
f) " " unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen und Eber		38—39

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Schweine und Kälber mittel.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Familien-Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Am 7. Oktober verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

Karl Scholz

im Alter von 57 Jahren. 3003

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 14. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle I, Oswitzer Friedhöfe.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Am 11. Oktober verstarb unser Mitglied

Max Hilbig

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.

Einäscherung: Freitag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in Gräbschen. 3005

Bekanntmachung.

Gemäß § 317 der Reichsversicherungsordnung sind die Arbeitgeber verpflichtet, jeden von ihnen Beschäftigten, der zur Mitgliedschaft bei der Kasse verpflichtet ist, jedoch mit Ausnahme der unständig Beschäftigten, binnen drei Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung bei der Geschäftsstelle der Krankenkasse schriftlich zu melden. Die Meldung hat auf den von der Kasse vorgeschriebenen Vordrucken, die unentgeltlich in unserer Geschäftsstelle abgegeben werden, zu erfolgen. Zuwiderhandlungen gegen die Meldevorschriften (§ 13 der Kassensatzung) müssen in Zukunft strenger als bisher geahndet werden, da der Kasse durch nicht rechtzeitige Meldung Mehrkosten in Bezug auf den Verwaltungsaufwand und die Berechnung der Arztpauschale entstehen. Außer der Forterhebung der Beiträge bis zum Eingang der vorschriftsmäßigen Abmeldung (§ 397 RVO.) ist daher der Kassenvorstand für die Folge gezwungen, die Herren Arbeitgeber für jeden durch verspätete Meldung entstandenen Schaden haftbar zu machen.

Im eigenen Interesse werden deshalb die Herren Arbeitgeber auf diesem Wege nochmals aufgefordert, die Meldevorschriften genau zu beachten. [3002

Breslau, den 10. Oktober 1932.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Breslau.

Der Vorstand:

gez. Adler,
mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes der AOK. zu Breslau nach § 379 RVO. beauftragt.

Pfänder-Versteigerung

Berliner Platz 2

am **Donnerstag, den 20. Oktober 1932 vormittags 9 Uhr**

gelbe Scheine bis Nr. 70000

Bietungskaution RM. 10.—

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.

Schubert. 2993

STADTTHEATER

Donnerstag, 19.30 bis geg. 23 Reichsdeutsche Uraufführg.
Der Teufelsreiter
Freitag, 20 bis gegen 23 Abonnementsvorstellung C 4
Der fliegende Holländer
Sonnabend, 19.30 bis geg. 23
Der Teufelsreiter

LOBETHEATER

Täglich 20.15 bis 22.40
Sonntag, 15.30
Die endlose Straße
Sonnabend, 20.15
Uraufführung!
Sigismund
Schauspiel von Julius Háy

GERHART-HAUPTMANN-THEATER

Täglich 20.15 bis 22
Sonntag, 15.30
Der Tiefstapler
Sonnabend, 20.15
Zum 1. Male!
Meine Schwester u. ich
Lustspiel
von Berr und Verneuil
Musik von Ralph Benatzky

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER

Nur noch 2 Tage!
Täglich 16.30 und 20.15 Uhr:
Csardasfürstin
nachm.: 30 ₰ — 1.25
abends: 30 ₰ — 2.50
Vorverk.: Barasch, Wertheim, Theaterkasse. Telefon 363 00.
Sonntag nachm. Abendpreise.
Ab Sonnabend, täglich 2× 16.30 und 20.15
Der fidele Bauer

Haben Sie schon Ihr Preußenlos?

43,5 % aller Preußenlose werden bei jeder Lotterie mit Gewinn gezogen!

Ohne Geld erhalten Sie Ihr Glückslos sofort an meinem Schalter ausgehändigt oder durch die Post in der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen zugesandt. **Bezahlung hat bis 20. Okt. Zeit.**

Höchstgewinn auf ein Doppellos (§ 9, Plan)

2 Millionen RM

Sämtliche Gewinne warten auf Sie!

2 × 500 000 RM
2 × 500 000 RM
2 × 300 000 RM
2 × 200 000 RM
12 × 100 000 RM
6 × 75 000 RM
20 × 50 000 RM
30 × 25 000 RM
224 × 10 000 RM
usw. usw.

Insgesamt 348 000 Gewinne und 102 Prämien mit

über **114 Millionen** Reichsmark Gewinne

Arndt Staatl. Lott.-Einn. **BRESLAU 5** (gegenüber Wertheim) Postscheck Breslau 2571

⅛ 5.—, ¼ 10.—, ½ 20.—, 1/1 40.—, Doppellose 80.— RM

Bestellen Sie bald, wenn Sie mit Bestimmtheit ein Arndt-Los besitzen wollen. Nur wenige Preußenlose sind noch zu haben.

Uhren u. Goldwaren

Spezialität 2996

Fugenlose Trauringe

Paul Alter Kupferschmiedestraße 17 Neben Bielschowsky

Zurück 9135

Dr. Lessheim

innere Krankheiten

Tauentzienplatz 11.

Auktion 3004

Verlängerung bis 18. Oktober

Leihhaus O. Hickmann

Matthiasstraße 113

Einheitsstenographie

Anfänger-Kursus

Montag, den 17. Oktober 19½ Uhr in der Schule Taschenstraße 31 Gebühr 5.— RM einschl. Lehrbuch. Anmeldung beim Schulwart oder im Büro Rehdigerstraße 3, part.

Steno-Verein v. 1851 E. V.

Stenotachygraphie

Heute, 20 Uhr, Wallstraße 27:

Anfänger-Kursus

Mit Lehrbuch nur 3 Mark.

Bettfedern

kaufen Vertrauenssache streng reell u. preiswert in der Böhmischen Bettfedern-Niederlage

Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.

Kein Laden! 9644

Echtblaue Reutlinger

Monteur-Anzüge

Jacke oder Hose, pr. Drell . . 3.30, 2.75 **2.20**

A. Malinowitzer

Klosterstraße 23.

Schlafzimmer

Eiche komplett

425 Mk.

Teilzahlung gestattet.

Giesel

Brüderstraße 23.

Genossen!

Genossinnen

Eure Familienanzeigen der

Volkswacht

Hochzeits-Küche i. gedieg. Ausf., 6teilig, mit Anwaschtisch, nur **RM 198.—**

S. Brandt & Co.

Gartenstraße 65, I. (neben Capitol)

Arbeitshosen

für alle Berufe (Satz u. Schnitt)

Krywalski, Schuhbrückenstr., 2936 Weidenstr. 12.

Arbeitsmarkt

Sauberes, solides Tagmädchen

welches Nähe Opitzstr. wohnt u. im Haushalt firm ist, sofort gesucht. Kellerm., Opitzstr. 21 II.

Ia. Obstbäume

Beeren u. Ziergehölze billig

Viola-Gärtnerei

Steinstraße 29/31

Ecke Neudorfstr. / Tel. 35815

Betten spottbillig und gut sowie Sachen jeder Art

Volks-Leihhaus

Weißenburger Straße 25

Die „**Frauenwelt**" den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt"

eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis **30 Pf**

Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Fernsprecher 21737 u. 21738

Gediegene und zweckmäßige Ausführung aller Drucksachen preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei **VOLKSWACHT**

BRESLAU 2 — Flurstraße Nr. 4/6

Kleine Anzeigen

sind tausend gelesene erfolgreiche Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. ...wort 8 Pfennige. — fett 6 Pfennige —

Große, eichene Bettstelle mit Patentmatratze 15 Mk., und Schreibmaschine 40 Mk. verk. Hubenstr. 51, II., rechts.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Breslauer Nachrichten

Gegen die neue Bürgersteuer

Ein Vorstoß der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat einen Antrag auf Einberufung einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung gestellt, um gegen die von der Papenregierung verlangte und vom Magistrat beschlossene Erhöhung der Bürgersteuer von 250 auf 500 Prozent Stellung zu nehmen. Ihr Antrag geht dahin, die vom Magistrat beschlossene Erhöhung abzulehnen, und den Magistrat zu ersuchen, seinen Beschluß wieder aufzuheben.

Automatische Verkehrsregelung

Sechs Ampeln werden demnächst in Betrieb genommen

Seit einigen Tagen hängen an den gefährlichen Straßenkreuzungen Ring-Albrechtstraße, Albrechtstraße-Schuhbrücke, Ring-Ohlauer-Schweidnitzer Straße, Ohlauer Straße-Schuhbrücke, Schweidnitzer Straße-Junkernstraße und Schweidnitzer Straße-Karlstraße sechs neue Verkehrsampeln, die wahrscheinlich Anfang November in Betrieb genommen werden. Das neuartige an dieser großzügigen, aber seit langer Zeit notwendigen Verkehrsregelung liegt darin, daß sie erstmalig in Breslau automatisiert worden ist. Die sechs Ampeln werden an einer Stelle eingeschaltet und arbeiten selbsttätig, bis die Ausschaltung wieder erfolgt.

Da es unwirtschaftlich gewesen wäre, die für diese automatisch arbeitenden, miteinander verbundenen Ampeln erforderlichen Leitungen besonders zu verlegen, ist ein mehradriges Kabel genommen worden, so daß die Leitung gleichzeitig zum Anschluß von Feuermeldern verwendbar ist.

Bei einem weiteren Ausbau der Verkehrsregelung mit Ampeln wird es zugleich auch möglich, die zentrale Ampelbedienung in die Hauptfeuerwache zu verlegen.

Die automatischen Verkehrsampeln sind so konstruiert, daß sie ganz verschiedene Zeiten geben. Zunächst ist die Einschaltung des Ampelsystems so gedacht, daß die Fahrzeuge mit einer bestimmten Geschwindigkeit, die in der Nord-Südrichtung erstmalig an der Kreuzung Albrechtstraße-Ring freie Fahrt erhalten, auch an der Ohlauer Straße und an den Kreuzungen in der Schweidnitzer Straße immer vor grünes Licht kommen, so daß sie bei Einhaltung des Tempos trotz der vier auf der Strecke liegenden Ampeln nur einmal halten brauchen. In der Süd-Nordrichtung wird die glatte Durchfahrt allerdings nicht so reibungslos vor sich gehen können, weil die Entfernung von Kreuzung zu Kreuzung mit der in der Gegenrichtung nicht übereinstimmt.

Die in Berlin seit Jahren praktisch erprobte „grüne Welle" soll nach diesem Anfang in Breslau auch noch weiter ausgebaut werden und wird sicher wesentlich dazu beitragen, vielen noch vorhandene Verkehrsgefahren zu vermindern. Allerdings hat die, wie ein Wunderwerk konstruierte, kostspielige Anlage nur dann einen Wert, wenn sich auch alle Wegbenutzer, also auch die Fußgänger, nach dieser automatischen Verkehrsregelung richten. Es ist in diesem Zusammenhang übrigens angebracht, darauf hinzuweisen, daß die Wegbenutzer, die sich nach der Verkehrsregelung richten, von einem zu Schaden Gekommenen nicht haftbar gemacht werden können, der sich selbst nicht nach der Verkehrsregelung gerichtet hat und dadurch unter die Räder kam.

Großfeuer in der Hubenstraße

in den ehemaligen Eisenbahn-Werkstätten

Heute morgen um 2,30 Uhr wurde die Feuerwehr durch zwei öffentliche Melder nach dem Grundstück Hubenstraße 2/6 (ehem. Eisenbahnwerkstätten) alarmiert. Bei ihrem Eintreffen auf der Brandstelle fand die Feuerwehr in einem Werkstattgebäude in einem Ausmaß von etwa 18 × 25 Meter, in dem sich eine Tischlerei und ein Materialienlager befand, bereits einen ausgedehnten Brand vor, der auch die Dachkonstruktion erfaßt hatte. Auf die Meldung „Mittelfeuer" und die einige Zeit später gegebene Meldung „Großfeuer" trafen weitere Verstärkungen auf der Brandstelle ein. Der Angriff wurde mit vier Schlauchleitungen vorgetragen. Drei weitere Schlauchleitungen wurden über Motor- und Schiebeleitern nach den Dächern der angrenzenden Gebäudeteile vorgenommen, um ein Uebergreifen der Flammen zu verhindern, sowie drei Schlauchleitungen in das Innere der Brandstelle. Insgesamt waren zehn Schlauchleitungen in Tätigkeit. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den dort lagernden Bretterstapeln. Die Brandbekämpfung gestaltete sich äußerst schwierig, da die brennenden Teile der Dachkonstruktion in das Innere des Gebäudes fielen. Erst gegen 4 Uhr konnte die Meldung: „Feuer aus", gegeben werden; die Aufräumungsarbeiten dauern zurzeit noch an. Vom Feuer zerstört wurde die gesamte Dachkonstruktion sowie die in der Tischlerei befindlichen Holzvorräte, Maschinen und Werkzeuge. Die Entstehungsursache war nicht zu ermitteln.

Von einem Auto umgerissen

wurde gestern mittag an der Kreuzung Nikolai-Stadtgraben—Antonienstraße der radfahrende Bäcker H. aus der Wörtherstraße. Er wurde schwer verletzt und mußte mit dem Kraftwagen in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Der Fremdenverkehr in Breslau

Hauptversammlung des Verkehrsvereins Breslau

Breslaus Fremdenverkehr noch günstig — Vier Millionen Mark jährliche Einnahmen durch Fremde — 1931 über 100 Tagungen in Breslau — 1932 sind 152 angemeldet

Der Verkehrsverein Breslau hielt seine Ordentliche Hauptversammlung im Rathause zu Breslau am Montag, den 10. Oktober, ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Verkehrsvereins Breslau, Herrn Stadtrat Dr. Schimmelpfennig, erstattete der Geschäftsführer, Verkehrsdirektor Hallama, den Jahres- und Kassenbericht. Aus den Berichten geht hervor, daß die widrigen Zeitverhältnisse sich auch auf den Fremdenverkehr Breslaus ausgewirkt haben, jedoch nicht so stark wie auf den Fremdenverkehr anderer Großstädte, namentlich des Westens und Süddeutschlands.

Im letzten Jahre sind in Breslau immer noch 179 320 polizeilich gemeldete Fremde mit 309 637 Uebernachtungen zu verzeichnen gewesen. Das sind immer noch um zirka 16 000 polizeilich gemeldete Fremde mehr als beispielsweise im Jahre 1926.

Zu den polizeilich gemeldeten Fremden kommen erfahrungsgemäß eine sehr große, aber nicht feststellbare Zahl von Besuchern aus der Provinz, die entweder in Breslau nicht übernachten und infolgedessen nicht polizeilich angemeldet werden oder die bei Bekannten und Verwandten Unterkunft finden. Jedenfalls wird das Wirtschaftsleben Breslaus wie das anderer Großstädte stark vom Fremdenverkehr beeinflußt, wie überhaupt der Fremdenverkehr im wirtschaftlichen Leben eine viel größere Rolle spielt, als die meisten annehmen. Die Erkenntnis dafür ist eigentlich erst in den letzten Jahren gekommen, und ganz besonders in der jetzigen Zeit der Wirtschaftsnot, wo sich alle für den Fremdenverkehr arbeitenden Einrichtungen dafür ausgesprochen haben, daß die Förderung des Fremdenverkehrs in keiner Weise eingeschränkt werden darf. Der Fremdenverkehr bringt noch am ehesten einen gewissen Ausgleich in der heutigen Wirtschaftsnot und das Geld, das aus dem Fremdenverkehr fließt, kommt unmittelbar und mittelbar in alle Wirtschaftskanäle. Rechnet man als Ausgabe des Fremden pro Tag 12 Mark, so beziffert sich die Einnahme, die Breslau aus der Zahl der nur polizeilich gemeldeten Fremden im Jahre 1931 erwachsen ist, auf nahezu 4 Millionen Mark.

Trotz des Rückganges des Verkehrs ist die Arbeit des Verkehrsvereins eher noch gewachsen, zumal der Verkehrsverein Breslau entsprechend dem Beschlusse der Hauptversammlung des Jahres 1931 seine Werbung unentwegt im gleichen Maße fortgesetzt hat. Er hat sich insbesondere im Jahre 1931 an den Ausstellungen des Schlesischen Verkehrsverbandes mit beteiligt, so bei der umfassenden Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse, im Kaufhaus Wertheim in Berlin und an etwa 40 Ausstellungen in den verschiedensten Städten Deutschlands, insbesondere in Reise-, Verkehrs- und Zeitungsbüros.

Wie stets hat der Verkehrsverein sich um die Tagungen, die in Breslau stattgefunden haben, bemüht durch Zuweisung von Wohnungen, Veranstaltungen von Führungen und dergleichen.

Trotz der Wirtschaftskrise sind im Jahre 1931 **noch weit über hundert Tagungen** in Breslau zu verzeichnen gewesen, davon 35 Reichstagungen. Der Kleine Führer von Breslau ist erneut herausgegeben worden und es ist mit diesem Führer für Breslau in umfangreicher Weise geworben worden. Der Führer wird, wie der Große Führer, von dem noch ein größerer Bestand vorhanden ist, an die Besucher Breslaus abgegeben, insbesondere an die Teilnehmer von Tagungen. Der Kleine Führer geht auch regelmäßig an alle Reise- und Verkehrsbüros des Inlandes und auch des Auslandes, soweit anzunehmen ist, daß von dort aus Reisen nach Schlesien veranstaltet werden, ferner an Aerzte zur Auslegung in Wartezimmern, an führende Hotels zur Auslage. Mit Anzeigen, Aufsätzen und Vorträgen ist gemeinsam mit dem Schlesischen Verkehrsverband und dem Verkehrsamt der Stadt Breslau geworben worden. Das Ausstellungsmaterial des Verkehrsvereins Breslau ist weiter vermehrt worden, und zwar in allen seinen Teilen, insbesondere auch in Photographien und Druckstöcken.

Hinsichtlich der Eisenbahnverbindungen ist zusammen mit dem Schlesischen Verkehrsverbande und dem Verkehrsamt der Stadt Breslau und in Gemeinschaft mit den Industrie- und Handelskammern Schlesiens gearbeitet worden. Obwohl infolge der Not der Zeit die Reichsbahn allerseits dazu übergegangen ist, die Eisenbahnverbindungen einzuschränken, sind trotz der schwierigen Lage im Reiche bessere Fernverbindungen erreicht worden, wenn auch einige Kürzungen hingenommen werden mußten. Die Kassenverhältnisse des Vereins haben sich verhältnismäßig günstig entwickelt. Wenn auch das Vereinsvermögen infolge der Minderung des Wertes der Effekten zurückgegangen ist, so konnte doch das Jahr immer noch mit einem kleinen Ueberschuß im Barbestande abgeschlossen werden.

Die Zahl der Tagungen im Jahre 1932 steht zurzeit auf 120 einschließlich der noch angemeldeten für den Rest des Jahres fest, darunter 23 Reichstagungen.

Selbstverständlich ist auch die Zahl der Tagungen infolge der Wirtschaftskatastrophe zurückgegangen. Aber Breslau dürfte gerade in den Tagungen immer noch mit an einer der ersten Stellen in Preußen stehen, ebenso in der Zahl der polizeilich gemeldeten Fremden. Eine Statistik für das Jahr 1931 ist darüber noch nicht veröffentlicht. Im Jahre 1930 stand aber Breslau hinsichtlich der polizeilich gemeldeten Fremden an sechster Stelle in Preußen, u. a. vor Düsseldorf, und an der gleichen Stelle im Ausländerverkehr u. a. vor Hannover.

Für das Jahr 1933 sind bis jetzt 19 Tagungen, darunter 18 Reichstagungen angemeldet, darunter sehr bedeutende wie die Tagung der Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Architekten, die Hauptversammlung des Deutschen Schwimmverbandes, der 52. Deutsche Glasertag, die Tagung des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -Gewerbes, die Tagung des Verbandes Deutscher Kaffeehausbesitzer und verwandter Betriebe, der 51. Deutsche Aerztetag, der Ostdeutsche Handwerkskammertag, die Tagung des Deutschen Bankbeamtenvereins, die Tagung des Hafenverbandes für die Elbe und die östlichen Wasserstraßen, die große Tagung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, der 24. Zentralverbandstag des Zentralverbandes Deutscher Bäckerinnungen „Germania", verbunden mit einer großen Deutschen Bäckerfachausstellung, die Tagung des Deutschen Forstvereins, der Reichsdeutsche Zahnärztetag. Dazu kommen möglicherweise die Tagung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände, der Reichskolonialtag, die Tagung der Vereinigungen der Bauverwaltungen Deutscher Städte. Ueber die voraussichtliche Gesamtzahl der Tagungen im nächsten Jahre kann zurzeit eine Zahl nicht gegeben werden, da nach den Erfahrungen des Vorjahres dies immer erst am Anfang des Jahres möglich ist.

Nach der Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht in der u. a. auf mangelnden Eisenbahnverkehr Berlin—Breslau aufmerksam gemacht und ferner angeregt wurde, die Werbung für den Besuch unserer Hochschulen seitens ausländischer und inländischer Studenten zu verstärken, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Der engere Vorstand wurde wiedergewählt. Er setzt sich zusammen aus dem Vorsitzenden, Stadtrat Dr. Schimmelpfennig, dem stellvertretenden Vorsitzenden, Handelskammerpräsident Dr. Grund, dem ersten Schriftführer, Messedirektor Wolf, dem zweiten Schriftführer, Dr. Pototzky und dem Schatzmeister Direktor Hallama. Eine längere Aussprache fand über die Errichtung eines Verkehrskiosks statt. Die Errichtung eines solchen Verkehrskiosks wurde begrüßt, indessen sollen noch weitere Erhebungen über den Bauplatz angestellt werden.

Sich selbst auf der Straße erschossen

Gestern, abends gegen 22½ Uhr, hörten Passanten einen Schuß, der von der Ecke Höfchenstraße/Springerstraße kam. Herbeieilende Leute fanden den 26jährigen Tischler Fritz G., der in der Theresienstraße wohnt. Er hatte sich durch einen Schuß in die Schläfe selbst getötet. Die Polizei ist zurzeit noch damit beschäftigt, das Motiv aufzuklären.

Zwei Fahrraddiebe erwischt

Als gestern mittag zwei junge Leute in der Graupenstraße ein Fahrrad fortschaffen wollten, das der Besitzer vor einem Kaufhause hingestellt hatte, wurden sie durch den Eigentümer im letzten Augenblick überrascht. Sie warfen aber die Flinte nicht gleich ins Korn, sondern versuchten erst den Besitzer des Rades zu verprügeln. Herbeigerufene Polizei nahm sie fest. Es handelt sich um zwei Gebrüder P.

Nächsten Montag spricht Nölting

Gewährung eines Reichszuschusses

für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen oder Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen

Nach den Bestimmungen des Reichsarbeitsministers beträgt der Reichszuschuß bei der Instandsetzung von Wohngebäuden ein Fünftel der Kosten, wenn diese 250 Mark übersteigen. Bei der Teilung von Wohnungen oder beim Umbau gewerblicher Räume beträgt der Reichszuschuß die Hälfte der Kosten, jedoch höchstens 600 Rmk. je neu entstandene Wohnung. Jede der geteilten Wohnungen muß für sich abgeschlossen sein, eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und möglichst einen eigenen Zugang haben. Der Zuschuß wird in einer Summe nach Fertigstellung der Arbeiten und Prüfung der ordnungsmäßigen Ausführung gezahlt.

Die Arbeiten müssen nach dem 25. September 1932 und vor dem 1. April 1933 begonnen und vor dem 1. Januar 1934 vollendet sein.

Ein Anspruch auf einen Reichszuschuß entsteht erst mit der Erteilung eines Vorbescheides. Der Vorbescheid wird auf Grund eines Antrages, der nach einem bestimmten Muster einzureichen ist, erteilt. Die Antragsformulare sind erhältlich in der Zeit von 9—13 Uhr im Magistratsbüro II, Blücherplatz 14, Zimmer 19, außerdem in den Geschäftsstellen der Hausbesitzerorganisationen.

Eine Tat

auf dem Zigarettenmarkt ist Bulgaria Sport.
Sie wird vor den anderen 3⅓-Marken bevorzugt, weil sie vorwiegend die weitberühmten bulgarischen Tabake enthält.
Es ist die Zigarette, welche die 3⅓-Preislage eigentlich gesellschaftsfähig gemacht hat.

BULGARIA SPORT die 3⅓ der Bulgaria

mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

Breslaus Elendszahlen

Der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit

Ende September d. J. wurden in Breslau vom Städtischen Fürsorgeamt insgesamt 48 606 Erwerbslose unterstützt, das sind 79.1 auf 1000 Einwohner. Gegenüber dem Vormonat ist die Belastung des Fürsorgeamtes um 459 Hauptunterstützte gestiegen, im Sommerhalbjahr, also seit Ende März d. J., hat sich ihre Zahl um 4199 erhöht. Von dem genannten Bestande der arbeitsfähigen, arbeitswilligen und unfreiwilliger Arbeitslosigkeit anheimgefallener Erwerbslosen des Fürsorgeamtes werden jedoch nur 40 912 im Sinne der Notverordnungsbestimmungen anerkannt, d. h. bei Zuteilung von Reichszuschüssen an die Gemeinde berücksichtigt. Im Gegensatz zur wachsenden Belastung des Fürsorgeamtes ist bei den Unterstützten des Arbeitsamts erneut eine Verminderung festzustellen. Die Zahl der vom Arbeitsamt betreuten Erwerbslosen betrug Ende Juli 28 072, sank Ende August auf 25 748 und verminderte sich weiterhin bis Ende September auf 23 987. In der Unterstützung des Arbeitsamtes befinden sich zurzeit 33 Prozent der Erwerbslosen, in der des Fürsorgeamts 67 Prozent. Die Minderung der Zahl der vom Arbeitsamt Betreuten ist in der Hauptsache auf die Abgabe der Ausgesteuerten an das Fürsorgeamt sowie auf die Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung zurückzuführen. Die Gesamtzahl der vom Fürsorgeamt und Arbeitsamt wegen Erwerbslosigkeit unterstützten Personen (Haupt- und Mitunterstützte) wird mit rund 137 000 zu bemessen sein. Berücksichtigt man noch die Ausmerzungen aus der Erwerbslosenunterstützung infolge der Notverordnung, so ist festzustellen, daß in Breslau von einer konjunkturellen Besserung des Arbeitsmarktes noch nicht die Rede sein kann; sie wird sich überhaupt nur spät und langsam bei uns geltend machen, da unsere Arbeitslosigkeit vorwiegend in der wirtschaftlichen Struktur Breslaus begründet ist.

Kommunistischer „Bildungs"abend

Wie uns erst jetzt berichtet wird, fand Ende vergangener Woche bei Rosenberger in Hartlieb ein sogenannter Bildungsabend der KPD. statt. Es muß eine recht eigenartige Belehrung den Teilnehmern dieses Abends zuteil geworden sein, denn gleich nach Schluß gerieten sie in Streit mit unseren Genossen. Ein besonders aufmerksamer Zuhörer des Bildungsabends biß dabei einem unserer Genossen ein halbes Ohr ab, das er mit den Worten in den Saal spuckte: „So, Du Lerge, jetzt kannst Du Dir davon Gallert kochen". Was wäre erst geschehen, wenn vorher nicht ein „Bildungs"abend stattgefunden hätte.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 21. Oktober, also in der nächsten Woche.

Stenographie-Kursus (System Stenotachygraphie)

beginnt heute abend 8 Uhr bei Richter, Wallstraße 27, Ecke Antonienstraße. Näheres Inserat.

Mandolinenkonzert im Krüppelheim

Seit Jahren ist es eine liebe Gewohnheit des Breslauer Krüppelheims, Gärtnerweg 11, im Winterhalbjahr seine früheren Pfleglinge jeden Monat einmal Sonntags zu einem Unterhaltungsnachmittag einzuladen. Am letzten Sonntag wurde nun den erschienenen Gästen, die sich mit den Anstaltsbewohnern zusammengefunden hatten, ein seltener Genuß bereitet: Der Breslauer Mandolinenchor „Heimatklänge" gab unter Leitung seines zielbewußten Dirigenten, Herrn Nagel, ein zweistündiges Wohlfahrtskonzert. Besonders tiefen Eindruck machte auf die körperbehinderten Zuhörer die Paraphrase von Scherno über „Aennchen von Tharau". Auch ein gemischter Chor und eine Sologängerin trugen Lieder ohne, bzw. mit Instrumentalbegleitung gut vor. Reicher Applaus, durch den sogar mehrere Einlagen erzwungen wurden, lohnte die einzelnen Darbietungen.

Eine Grenzlandwanderung nach Namslau

veranstaltet der Schlesische Verkehrsverband am Sonntag, den 16. d. Mts. Abfahrt Breslau Hbf. 6,43 Uhr, Nikolaitor 6,51 Uhr, Odertor 6,57 Uhr. Sonntagsfahrkarte Bernstadt 2,60 Mark bzw. 2,20 Mark. Treffpunkt Bahnhof Bernstadt. Abwechselungsreiche Wanderung durch die Spreewaldpartien der Weide und durch die Wälder nach Namslau. Mittagessen, Besichtigung der Stadt und Haselbach-Brauerei, Kaffee, Abendschoppen. Rückfahrt 18,55 Uhr ab Namslau, an Breslau Odertor 20,11 Uhr (Nachlösung 60 Pf.). Etwa sechs Stunden Wanderung, an der sich jedermann beteiligen kann.

Die Arbeit der Feuerwehr im September.

Im Monat September 1932 ist die Feuerwehr achtzigmal ausgerückt, und zwar zu 3 Großfeuern, 2 Mittelfeuern, 24 Kleinfeuern, einer Explosion, 4 Landfeuern, 13 blinden Alarmen, 6 böswilligen Alarmen, 3 Wasserleitungsschäden, 5 Sturmschäden und 19 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen rückten aus in der Stadt zu Unfällen 154mal, zur Krankenbeförderung 631mal, nach außerhalb fünfmal. Es wurden in 790 Fahrten zusammen 6614 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwachen wurden 276mal in Anspruch genommen.

„SA. geht betteln"

Zu dem dieser Tage gebrachten Artikel, teilt uns noch der Fleischermeister Görlitz mit, daß dieser Vorgang, die Bettelei der Nazis durchaus stimmt. Es sei aber falsch, daß er den Nazis auch nur irgend etwas geschenkt und in ein Buch quittiert habe. Er gehöre keiner Partei an und habe auch keinerlei Veranlassung, ausgerechnet den Nazis solche Spenden zu machen.

Theater und Musik

Kammermusikabend im Schloß

Wer möchte sich nicht freuen, daß die Intendanz die im vorigen Jahre in ausgezeichneter Weise aufgenommenen Kammermusikabende der Philharmonie in diesem Winter fortsetzt. Der Rokokosaal des Schloßmuseums ist der idealste Raum für intime Musik, wie sie die Kammermusikliteratur repräsentiert, und unsere heimische Spielvereinigung, Franz Schäker, Georg Olowson (Violin), Fritz Küter (Viola), Albert Müller-Stahlberg (Violoncello), noch im Bedarfsfalle Professor Dohrn als Pianist, gibt die sichere Gewähr für erhebenden Kunstgenuß. Die Serie der für diesen Winter auf sechs Abende festgesetzten Reihe wurde mit Reger und Schubert eröffnet. Daß man sich an Regers Kammermusik heranwagt, zeigt, daß schwierige Aufgaben nicht gescheut werden, zumal allgemein die Ansicht besteht, daß es sich bei seinem Schaffen um „ausgewachsene Sinfonien handelt", die zu vermitteln und aufzunehmen erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Nun, die vier Herren legten in wohl durchdachter Art die mosaikhafte thematische Arbeit des Es-dur-Quartetts klar und ließen in ihrem Spiel alle rhythmischen und harmonischen Schwierigkeiten als einfach empfinden. Die Musik ist nicht einschmeichelnd und enthält unter ihrer äußeren Hülle eine Menge Keime und Triebe jener Kräfte, die zu den Elementen neuerer Musik geworden sind. Schuberts B-dur-Trio, ein Werk reifster Meisterschaft, und bestimmt eines der bezauberndsten Werke unserer ganzen Trioliteratur, hat gegenüber Regers Komposition den Vorzug, daß es den Hörer infolge seines melodischen Reichtums schon bei den ersten Takten gefangen nimmt und nimmer mehr aus seinem Gedächtnis entschwindet. Mit Vergnügen hörte man Professor Dohrn tiengfich sehr fein abgestuft und pianistisch vollendet den Klavierpart spielen, während sich die Herren Schäker und Müller-Stahlberg ihrerseits um eine überzeugende Nachschöpfung des himmlischen Werkes bemühten. Allen empfiehlt man Musik Verehrenden diese Veranstaltungen im Schloß aufs wärmste empfehlen. J—t

Lichtspiele Gewerkschaftshaus ton-kino

5.30 Uhr — Montags kein Kino — 8.30 Uhr

Ab Freitag, d. 14. Oktober

Walzer im Schlafcoupé

Eine lustige Angelegenheit mit Albert Pauli und Lucie Englisch

William Fairbanks

Der König der Sensationen

Was der Titel verspricht, hält der Film

Hollywood Girl

Auf der Bühne:

Harry und Marry Hess (Tanzduett)

Jugendliche verboten — Programmänderung vorbehalten

Am Sonntag, den 16. Oktober, nachmittags 2.30 Uhr

Kinder- u. Jugendvorstellung

Pat und Patachon nebst Beiprogramm

Eintritt 20 Pf.

Billigste Eintrittspreise: Erwerbslose zu allen Vorstellungen 30 Pf., Besucherkreis 50 Pf., III. Platz 60 Pf., II. Platz 80 Pf., I. Platz 1.— Mk.

Besucht das Gewerkschaftshaus-Restaurant.

Jeden Sonntag Freikonzert und im kleinen Saale Tanz.

Die Pflicht ruft!

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschaftler, Sportler, Junge Front!

Alles hält sich Freitag, den 14. Oktober, frei zur Flugblattverbreitung um 18 Uhr.

Distrikt 1: Haschke, Kronprinzenstraße 52.
" 2: Beihoffs Gaststätte, Rehdiger-, Ecke Viktoriastraße,
" 3: Erwerbslosenheim, Siebenhufener Straße 62.
" 4: Zanke, Friedrichstraße 41,
" 5: Drescher, Holteistraße 16,
" 6: Hanke, Bergstraße 15,
" 7: Kaps, Mariannenstraße 17,
" 8: Grundmann, Frankfurter Straße 72.
" 9: Hildebrandt, Promnitzstraße 28,
" 10: Hanke, Leuthenstraße 34/36.
" 11: Mally, Westendstraße 37,
" 12: Klaus, Friedrich-Karl-Straße 32,
" 13: Lorenz, Steinauer Straße 34,
" 14: Mally, Westendstraße 37,
" 15: Heinrich, Anderssenstraße 39,
" 16: Bartneck, Mehlgasse 43.
" 17: Hoffmann, Kletschkauer Straße 22.
" 18: Wolf-Ausschank, Matthiasstraße 140,
" 19: Krause, Neue Weltgasse 42.
" 20: Reichelt, Heinrichstraße 19.
" 21: Wieczorek, Bartschstraße 6.
" 22: Kaps, Weinstraße 88,
" 23: Bittner, Uferstraße 26,
" 24: Goldmann, Paulstraße 42,
" 25: Lamert, Brigittental 16,
" 26: Görlich, Löschstraße 13,
" 27: Zeuke, Ofener Straße 2.
" 28: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
" 29: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
" 30: Schmidt, Hubenstraße 50.
" 31: Langner, Augustastraße 196,
" 32: Sydow, Neudorfstraße 99,
" 33: Erwerbslosenheim, Flurstraße 8.
" 34: Erwerbslosenheim, Neumarkt 26.
" 35: Jägerhof, Gräbschener Straße 181/183.
" 36: Moisch, Herderstraße 17.
" 37: Kuhla, Kamenzer Straße
" 38: Jägerhof, Gräbschener Straße 181/183.
" 39: Beier, Sternstraße 127,
" 40: Medler, Hubenstraße 95.
" 41: Kurgarten, Frankfurter Straße,
" 42: Wittke, Zimpeler Straße,
" 43: Gosche, Tschansscher Straße 47.
" 44: Paul Oswald, Breslau-Schmoitsch, Siedlung.
" 45: Fr. Sowa, Breslau-Karlowitz, Gerh.-Hauptm.-Weg 45.
" 46: Karl Tschirm, Breslau-Neukirch, Villa Freischütz.
" 47: Karl Hempe, Breslau-Kosel, Pilsnitzer Straße 107.
" 48: Rudolf Ledwein, Breslau-Herrnprotsch, Siedlung 30.
" 49: Zirker, Breslau-Deutsch-Lissa, Neumarkter Straße 1,
" 50: Wittke, Zimpeler Straße.
" 51: Gustav Knappe, Breslau-Hundsfeld, Oelser Straße 15.
" 52: Weiße, Breslau-Rosenthal, Gartenstraße 6.
" 53: Richard Eichler, Breslau-Oswitz, Protscher Straße 6.
" 54: Karl David, Breslau-Cawallen 79A.
" 55: Kramer, Breslau-Hartlieb.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Die beiden Vorträge des Zyklus „Grundlagen der Kultur": „Kultur des Gesprächs am Donnerstag um 18 Uhr und „Kultur und Religion" um 19 Uhr werden mit derselben kritischen Einstellung, wie die übrigen Vorträge dieser Woche zu hören sein. „Die verzauberte Menagerie", ein heiteres Lehrspiel von August Heinrich Kober und Carlo Hagenbeck wird vielleicht sehr nett werden. Die Leitung hat Herbert Brunar. Pg. Helmuth Lucas von der Redaktion der „Schlesischen Tageszeitung" scheint sicher besonders dazu geeignet zu sein „Interessantes aus dem Zoo" zu berichten (22,40 Uhr). Suum cuique! (Jedem das Seine!)

Der Zeitdienst der Schlesischen Funkstunde bringt am Donnerstag, dem 13. Oktober, 18,20 Uhr, ein Gespräch mit dem Komponisten Emmerich Kalman, den Textdichtern und dem Regisseur der neuen Operette „Der Teufelsreiter".

Gebt Eure Anzeigen der Volkswacht

Sozialdemokratische Partei

Parteisekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 162–170
Telefon Nummern 59060 – 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8–1 und 4–7 Uhr

Frauenleiterinnen! Frauenvortrupp!

Freitag 20 Uhr Gewerkschaftshaus, Zimmer 12/14, wichtige Versammlung.

Erwerbslosenheim Scheitnig. Das Erwerbslosenheim bei Lamert, Brigittental 16, ist täglich für alle Erwerbslosen der Abteilung geöffnet.

Abteilung Gräbschen-Kleinburg. Donnerstag 20 Uhr im „Jägerhof", Gräbschener Straße 181 Frauenversammlung. Redner: Genosse Mache.

Abteilung Nikolaitor. Freitag 20 Uhr bei Hanke, Bergstraße 15, Sitzung der Abteilungsleitung, der Distriktsführer und Frauenleiterin. Abrechnungsformulare mitbringen. — Sonntag, den 16. Oktober, 13 Uhr, Morgenfeier im „Zentraltheater", Westendstraße. Teilnahme aller Mitglieder erforderlich. Karten zu 20 Pf. bei den Bezirksführern erhältlich.

Distrikt 15. Freitag 20 Uhr bei Heinrich, Anderssenstraße 39, Distriktsversammlung.

Distrikt 16. Sonnabend 19 Uhr Distriktsversammlung bei Bartneck, Mehlgasse 43.

Distrikt 18. Sonnabend 20 Uhr spricht Genosse Steffen im „Braustübel", Weißenburger Straße 17. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Distrikt 40. Heute 20 Uhr bei Medler, Hubenstraße 95, Bastelabend.

Distrikt 49. Freitag 20 Uhr bei Zirker Funktionärversammlung. Sämtliche Funktionäre müssen anwesend sein.

Distrikt 52. Sonnabend 20 Uhr bei Owietzko, Rosenthal, Distriktsversammlung.

Distrikt 54. Sonntag 15 Uhr im Gerichtskretscham, Kawallen, Frauenversammlung. Rednerin: Genossin Kunert, MdL.

Arbeitsgemeinschaft junger Sozialdemokraten

Freitag stellen sich alle Genossinnen und Genossen der Partei in den Distriktslokalen zur Flugblattverbreitung zur Verfügung.

Junge Front

Freitag stellen sich alle Genossinnen und Genossen den Distrikten zur Flugblattverbreitung zu Verfügung.

Sonntag beteiligen wir uns an der 11. Proletarischen Morgenfeier der SPD. Abteilung Nikolaitor um 13 Uhr im „Zentraltheater", Westendstraße 50/52. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. an der Kasse. Die Veranstaltung läuft unter dem Motto: „Volk in Not — Jugend in Ketten."

Sprechchor. Heute proben wir wieder mit Zimmermann 20 Uhr Gewerkschaftshaus. Die Probe dauert bis 23 Uhr. Eltern verständigen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Freitag stellen sich alle Genossinnen und Genossen der Partei in den Distriktslokalen zur Flugblattverbreitung zur Verfügung.

Für alle Heime. Sonntag erste zentrale Veranstaltung ab 18 Uhr in der Turnhalle Klodnitzschule. Großer Tanz- und Liederabend. Brettspiele sind genügend für Nichttänzer da.

Sprech-Bewegungschor. Heute abend proben wir 20 Uhr mit Genossen Zimmermann. Da die Probe bis 23 Uhr dauern wird, sind die Eltern zu verständigen.

Obleute Heim 1, 3, 4, 5, 8, 9. Berichtsbogen sind bis spätestens Freitag abzuliefern.

Heim 1 (Innere Stadt, Schuhbrücke 45). Freitag: „Was ist das für eine Politik?" Genosse Kosock.

Heim 2 (Ohlauer Tor, Baracke im Wolfswinkel). Freitag: „Kapitalismus und Sozialismus." Genosse Auerbach.

Heim 3 (Sandtor, Sonnenland, Vorderbleiche). Freitag: „Sollen wir Politik betreiben?" Genosse Hartig.

Heim 4 (Gräbschen, Siebenhufener Straße 62). Freitag: Wander- und Kampfliederabend.

Heim 5 (Nikolaitor, Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Freitag: „Hallo, hallo! Hier Ueberfallkommando!"

Heim 6 (Pöpelwitz, Klodnitzschule). Freitag: „Jugend in Not!" Genosse Binnberg.

Heim 7 (Strehlener Tor, Franckeplatz 3). Freitag: „Unsere Weltanschauung." Genosse Seibel.

Heim 8 (Scheitnig, Gewerkschaftshaus). Freitag: „Was geht uns die Politik an?" Genosse Stephan.

Heim 9 (Zimpel, Gaststätte Wittke). Freitag: Wir gehen ins Gewerkschaftshaus-Kino. Treffen 18.30 Uhr bei Wittke. Sonntag Treffpunkt 17 Uhr bei Wittke zum zentralen Abend.

Monistische Jugend

Zentral (Grünstraße 14/16). Heute 19,30 Uhr sind alle Mitglieder im Zentralheim Grünstraße. Bericht der Tagung in Waldenburg u. a.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Morgen 20 Uhr findet im „Jägerhof", Gräbschener Straße 181, die Vereidigung des ersten Zuges der Jungschufo statt. Anschließend gemütliches Beisammensein. Reichsbannerkameraden mit Angehörigen sind herzlichst eingeladen.

Funktionäre des Ortsvereins. Heute 20 Uhr im „Lessing", Adalbertstr. 10, wichtige Funktionärsitzung.

Banner Schönborn. Die für Dienstag, 18. Oktober angesetzte Versammlung muß auf Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, bei Wrygalla verschoben werden.

Spielleute Ost, Süd, West, Nord. Montag zur Nölting-Kundgebung stehen die Spielleute um 18,45 Uhr im Rundgang hinter der Orgel-Tribüne.

Jungbanner West (Blum). Heute fällt das Antreten in der Turnhalle aus. Desgleichen Montag der Heimabend.

Vortrupp Nord. Heute Heimabend.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Stadttheater (Opernhaus). Heute 19,30 Uhr gelangt Kalmans Operette „Der Teufelsreiter" in Anwesenheit des Komponisten zur reichsdeutschen Uraufführung. Inszenierung: Otto Dewald. Musikalische Leitung: Hermann Wetzlar. Balletteinstudierung: Valeria Kratina. Bühnenbilder: Julius Hahlo. In der Titelpartie: Harry Payer a. G. (vom Theater an der Wien). In den übrigen Hauptpartien die Damen Fischer a. G., Friedendorff, Kunze, Pitzner und die Herren Dewald, Frim, Henseleit, Klola, Nissen, Motroß, Pflanzl, Rudow, Salzmann, Weith und Wilhelmi. — Für die Vorstellungen von „Teufelsreiter" sind die Preise in allen Platzgruppen um 25 Pf. erhöht, worauf noch einmal besonders hingewiesen wird. — Freitag 20 Uhr (Abonnements-Vorst. C 4) „Der fliegende Holländer". Sonntag vormittag 11.30 Uhr Matinee des Vereins Opernhilfe. Nachmittags 15 Uhr (bei ermäßigten Preisen) „Der Freischütz". 19,30 Uhr „Der Teufelsreiter". Montag 20 Uhr „Der Teufelsreiter".

Lobetheater. Nur noch Donnerstag und Freitag 20,15 Uhr, ferner Sonntag 15,30 Uhr einmalige Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen, wird der durchschlagende Schauspielerfolg „Die endlose Straße", Frontstück von Graff und Hintze, in der Inszenierung von Hermann Schultze-Griesheim und der Premierenbesetzung wiederholt. — In Julius Hays Schauspiel „Sigismund", das Sonnabend 20,15 Uhr zur Uraufführung gelangt, spielen die Hauptrollen Helene Dietrich und die Herren Erie, Arnolds, Bruck, Demel, Eberhard, Förster, Frank, Grathwohl, Habel, Jung, Keller, Klinger, Klix, Klüger, Madin, Menschel, Preusker, Prokot, Dr. Schmerzenreich, Schultze-Griesheim.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Die letzten Vorstellungen des stürmischen Heiterkeitserfolges „Der Tiefstapler", Kriminal-Groteske von Franz Cammerlohr, finden Donnerstag, Freitag 20,15 Uhr und Sonntag 15,30 Uhr (kleine Preise) in der Premierenbesetzung statt. — In der Inszenierung von Martin Magner und unter der musikalischen Leitung von Carl Szyska wird Sonnabend 20,15 Uhr das Lustspiel „Meine Schwester und ich" von Berr und Verneuil, deutsch von Robert Blum, Musik von Ralph Benatzky, erstmalig herausgebracht.

Liebich-Theater. Sollten Sie die Barracetas, die besten Musikal-Clowns der Welt, im Rahmen des ersten Oktober-Programms noch nicht gesehen haben, so versäumen Sie nicht, diese lohnenswerte Vorstellung zu besuchen. Das Sensationsgastspiel währt nur noch bis einschließlich Sonnabend, den 15. Oktober. Der Direktion des Liebich-Theaters ist es gelungen, den dem Breslauer Publikum von früheren Gastspielen her bekannten und beliebten Kammersänger Serge Abranovic für ein 14tägiges Gastspiel zu gewinnen. Sie hören den gefeierten Sänger ab Sonntag, den 16. Oktober, in dem Singspiel „Lockendes Licht" (Mädel, ade . . .), Singspiel in sechs Bildern von Bruno Hardt-Warden, Musik von August Pepöck. Die erste Aufführung findet 16,15 Uhr, die Abend-Premiere 20,15 Uhr statt.

Blick in den Opernwinter. Jeder Freund unserer Oper möchte schon zu Beginn der Spielzeit wissen, was sie ihm an neuem und altem bringen wird. Diesem Wunsche kommt der Verein Opernhilfe mit seiner Morgenveranstaltung am Sonntag, dem 16. Oktober, 11,30 Uhr im Stadttheater entgegen. Das Programm dieser Veranstaltung zeigt einen interessanten Querschnitt durch den kommenden Spielplan mit Werken von d'Albert, Humperdinck, Smetana, Strauß, Verdi, Wagner, Dellinger, Kalman, unter Mitwirkung der Dirigenten, Solisten, Tanzgruppe des Stadttheaters und der Schles. Philharmonie. Der Vorverkauf hat bei der Kasse des Stadttheaters, Wertheim und Barasch begonnen. Die Preise (numerierte Plätze) betragen für Mitglieder der Opernhilfe 1,— und 0,50 RM., für Nichtmitglieder 2,— und 1,— RM., 4. Rang und Stehplätze 0,20 RM. Beitrittserklärungen zur Opernhilfe werden auch bei der Kasse des Theaters entgegengenommen, der Jahresbeitrag von mindestens 2,— RM. gilt ab jetzt gleichzeitig für das Jahr 1933.

Schlesische Philharmonie. Professor Friedrich Wührer, der hervorragende Wiener Pianist, wird beim 2. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie, das am kommenden Montag stattfindet, das Klavierkonzert in d-moll von Brahms zum Vortrag bringen. Professor Dr. Georg Dohrn, der Dirigent des Abends, führt folgende Werke auf: Mozart: Symphonie in g-moll; Strauß: „Till Eulenspiegel." Der Vorverkauf hat begonnen. Es wird erneut auf die gegenüber dem Vorjahr erheblich ermäßigten Preise hingewiesen.

Breslauer Volksbühne. Am Dienstag, dem 18. Oktober, gibt der beliebte Wiener Vortragskünstler Dr. Gustav Pichler im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volksbühne wieder einen Abend: „Wiener Humor in Wort und Lied" mit vollkommen neuem Programm. Eintrittskarten für Mitglieder der Volksbühne zum Einheitspreis von 75 Pf. in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a, für Nichtmitglieder zum Preise von 1,— RM. auch bei Hainauer.

Humboldtverein für Volksbildung. Unsere ersten Veranstaltungen sind Sonntag, den 16. Oktober, Lichtbildervortrag mit arabischer Musik auf Schallplatten des Araberforschers Hans Helfritz-Berlin „Im Lande der Königin von Saba." Mittwoch, 19. Oktober, Chansons-Abend Käte Kühl-Jasnicke. Conference am Klavier Dr. Edmund Nick. Eintrittskarten in den bekannten Ausgabestellen. Gleichzeitig weisen wir nochmals auf die Ausgabe der Karten für die Vortragsreihen der Akademie hin. Aufnahme neuer Mitglieder täglich in der Geschäftsstelle [illegible] 99.

WERTHEIM

Breslau — Tauentzienplatz

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat — Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Kolonialwaren		Konserven	
Speisereis, Bohnen	Pfund 0.12	Frischfrucht-Marmelade 2-Pfd.-Eimer	0.69
Erbsen halbe, geschält	Pfund 0.16	Vierfrucht-Marmelade 2-Pfd.-Eimer	0.75
Weizenmehl 000	Pfund 0.17	Erdbeer-Konfitüre 2 Pfund-Eimer	0.98
Eier-Schnittnudeln	Pfund 0.38	Kirsch-Konfitüre 2 Pfund-Eimer	0.98
Kaffee frisch gebr. 1/4 Pfd. an	0.45	Leipziger Allerlei 1/1 Dose	0.85
Kakao	Pfund 0.48	Aprikosen Pulp 10-Pfd.-Dose	2.48

Frisches Fleisch			
Rindfleischdünnung	Pfund 0.58	Suppenfleisch	Pfund 0.48
Rindfleischkloß u. -Braten	Pfund 0.65	Schmorfleisch o. Knochen	Pfd. 0.72
Hammelkamm	Pfund 0.48	Schweinebauch	Pfund 0.64
Hammelbrust u. -Rücken	Pfund 0.62	Schweineschulter	Pfund 0.68

Wurstwaren		Käse, Fette	
Bulze	Pfund 0.38	Ziegenkäse	Pfund 0.22
Wiener Würstchen	6 Paar 0.48	Dessertkäse	1/8 Schachtel 0.26
Blut- u. Leberwurst	Pfd. 0.52	Dän. Schweizer 1/4 fett	Pfd. 0.58
Bilzwurst	Pfund 0.64	Holländer vollfett	Pfund 0.72
Jagdwurst	Pfund 0.84	Harzer Käse 5-Pfund Kiste	0.78
Braunschweiger Art	Pfund 0.92	Schmalz amerikanisches	0.46

Geflügel, Wild		Räucherwaren	
Schles. Gänse	Pfund 0.78	Bücklinge	Pfund 0.26
Hirsch-Ragout	Pfund 0.25	Rauchdorsch	Pfund 0.28
Hirsch-Blatt	Pfund 0.58	Sprotten	Kistchen 0.42

Weine mit Glas		Obst	
Vermut Grandezza	1/1 Fl. 0.75	Neue Kranzfeigen	Pfund 0.22
Engelheimer Dt. Rotw.	1/1 Fl. 0.78	Tafeläpfel	Pfund 0.24
Tarragona Muskateller.	1/1 Fl. 0.98	Tafelbirnen	Pfund 0.24

Margarine 5 Pfund 0.92 — Tafelbutter Pfund 1.34 1.28

Bruchmakkaroni Pfund 0.34 — Gerste u. Korn gebrannt Pfund 0.16

Nazis erschossen ihren eigenen Kameraden

Das Sondergericht Schweidnitz sprach einen Reichsbannerkameraden von der Anklage des vollendeten und versuchten Totschlages frei

Im vorigen Reichstagswahlkampf war es am 18. Juli in Großrosen bei Striegau zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und deren politischen Gegnern gekommen. Die Nazis hatten in dem Arbeiterdorf Großrosen, das überwiegend von Sozialdemokraten bewohnt ist, einen Propagandaumzug unternommen und sich dazu die SA.-Leute aus dem ganzen Umkreise herangeholt. Anscheinend hatte man es auf eine der berüchtigten „Straßenexpeditionen gegen Marxisten" abgesehen. Das provokatorische Auftreten der SA.-Leute führte zu einem Zusammenstoß mit Reichsbannerleuten, in dessen Verlauf es auch zu einer Schießerei kam. Dabei wurde der SA.-Mann Härtel aus Rauske bei Striegau durch einen Herzschuß getötet und der SA.-Mann Riller aus Eisdorf, Kreis Striegau durch einen Knöchelschuß verwundet. Als mutmaßlicher Täter wurde noch am Abend des „Blutmontags in Großrosen" der Reichsbannermann Gustav Rolke aus Großrosen verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Vor dem Sondergericht in Schweidnitz hatte sich nun der Kamerad Gustav Rolke wegen Totschlages und versuchten Totschlages zu verantworten. Am Dienstag dieser Woche fand der an Ueberraschungen reiche Prozeß gegen ihn seinen Abschluß und er endete mit einem Freispruch des Angeklagten wegen der beiden genannten Anklagepunkte.

Kamerad Rolke hatte von vornherein zugegeben, bei jenem Zusammenstoß aus seinem Revolver zwei Schüsse abgegeben zu haben. Im Verlaufe der Schlägerei hatte er seinen alten Vater in Bedrängnis gesehen. Eine Schar von SA.-Leuten drang mit Dolchen auf diesen ein und um die Gefahr von seinem Vater abzuwenden, hat er zwei Schüsse abgegeben, ohne jedoch dabei zu zielen oder die Absicht gehabt zu haben, jemanden zu treffen. Die von nationalsozialistischer Seite am Zusammenstoß beteiligten Zeugen im Prozeß behaupteten steif und fest, sie hätten gesehen, daß der SA.-Mann Härtel unmittelbar nach der Abgabe der Schüsse durch den Angeklagten tot niedergesunken sei. Natürlich bestritten sie auch, mit Messern und Dolchen bewaffnet gewesen zu sein. Durch die Aussage eines von der Verteidigung in letzter Minute geladenen Zeugen nahm der Prozeß am ersten Verhandlungstage eine überraschende Wendung. Dieser politisch vollkommen unvoreingenommene Augenzeuge des Vorfalls, ein siebzigjähriger Rentner, bekundete, daß zum gleichen Zeitpunkt, da Rolke schoß, ein uniformierter Nationalsozialist von einer anderen Stelle aus geschossen hat, und zwar in der gleichen Richtung, in der der erschossene SA.-Mann Härtel stand. Die Verteidigung, die in den Händen von Rechtsanwalt Genossen Bandmann-Breslau und Rechtsanwalt Landsberg-Schweidnitz lag, nahm Gelegenheit, auf mehrere besonders auffällige Momente in der Untersuchung hinzuweisen. Obgleich es sich bei dem erschossenen SA.-Mann Härtel um einen Steckschuß handelt, ist bei der Sezierung der Leiche die Kugel nicht gefunden worden. Im Obduktionsprotokoll ist ferner vermerkt, daß der Einschuß, der eine Rippe durchschlagen hat, einen Durchmesser von nur 5 Millimeter hat, während der Revolver, mit dem der Angeklagte geschossen hat, ein Kaliber von 7,65 Millimeter aufweist. Diese Umstände, die erhebliche Zweifel an der bis dahin als feststehend angenommenen Schuld des Angeklagten aufkommen ließen, veranlaßten das Gericht kurz vor der Urteilsfällung, eine Vertagung eintreten zu lassen. Der Staatsanwalt hatte schon eine furchtbare Strafe von sieben Jahren zwei Monaten Zuchthaus für unseren Kameraden beantragt.

Auf Veranlassung des Gerichts ist in der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Verhandlungstage die Leiche des erschossenen SA.-Mannes Härtel nochmals ausgegraben worden, damit die durchschossene Rippe an Gerichtsstelle hinterlegt werden konnte. Zum zweiten Verhandlungstage war von den Verteidigern die Vernehmung einer Reihe von Sachverständigen beantragt worden, die sich darüber zu äußern hatten, ob es möglich sei, daß der Schußkanal nach dem Durchtritt des Geschosses durch einen Knochen sich in dem Maße verengen kann, wie es in diesem Falle geschehen ist. Als ausschlaggebend für die Beurteilung der Angelegenheit erwiesen sich aber die Aussagen weiterer Zeugen, die schießende Nationalsozialisten beobachtet hatten.

Demnach hat ein Nationalsozialist seine Waffe nach der Stelle gerichtet, wo sich SA.-Leute und Reichsbannerleute im Handgemenge befanden. Wahrscheinlich war der Schuß einem dort stehenden Reichsbannerkameraden zugedacht, der sich jedoch im Augenblick des Abschusses unversehens bückte, so daß die Kugel über ihn hinweg ging und den wenige Schritte hinter ihm stehenden SA.-Mann Härtel traf.

Diese Vermutung wird durch die Tatsache gestützt, daß an Stellen, an denen der Angeklagte Rolke überhaupt nicht gewesen war, Revolverpatronen und leere Hülsen gefunden worden sind. Um eine ans Krankenlager gefesselte Zeugin vernehmen zu können, die gleiche Bekundungen machen konnte, begab sich das Gericht im Lauf der Verhandlung im Auto nach Groß-Rosen, um diese Zeugin in ihrer Wohnung vernehmen und gleichzeitig eine Besichtigung des Tatortes vornehmen zu können. Die Beweisaufnahme ergab zweifelsfrei, daß in jener Schießerei mindestens fünf bis sechs Kugeln abgefeuert worden sind, von denen nur zwei aus dem Revolver des Angeklagten losgegangen sind, als dieser seinen Vater von Nationalsozialisten mit Dolchen bedroht sah.

Trotzdem die Beweisaufnahme die Anklage so erheblich erschüttert hatte, beharrte der Staatsanwalt auf seinem furchtbaren Strafantrag von sieben Jahren und zwei Monaten Zuchthaus. Die Verteidiger, Rechtsanwalt Genosse Bandmann-Breslau und Rechtsanwalt Landsberg-Schweidnitz, machten eindringlichst geltend, daß weder der versuchte noch der vollendete Totschlag dem Angeklagten hat nachgewiesen werden können.

Unter allgemeiner Spannung erfolgte nach mehrstündiger Beratung die Urteilsverkündung dahingehend, daß der Angeklagte von der Anklage des vollendeten und versuchten Totschlags freigesprochen wird. Dagegen wird eine Verurteilung zu neun Monaten Gefängnis ausgesprochen, wegen Vergehens gegen § 3 des Gesetzes über Waffenmißbrauch in Verbindung mit Uebertretung des Schußwaffengesetzes. Die verbüßte Untersuchungshaft von einem Vierteljahr wird dem Angeklagten voll angerechnet.

Dieser Prozeß hat in seinem überraschenden Ausgang wieder einmal die Tatsache erhärtet: Nationalsozialistische Revolverschützen sind die Mörder ihrer eigenen Kameraden! Um die Erschießung des SA.-Mannes Härtel ist in ganz Schlesien von nationalsozialistischer Seite eine wüste Hetze gegen die „Reichsbannermörder" entfacht worden. Der schlesische SA.-Führer und Fememörder Heines war höchstpersönlich bei der Beerdigung des Erschossenen erschienen und hatte „Rache" gefordert. Durch den Ausgang des Prozesses ist diese Hetze vollkommen in sich zusammengebrochen.

Der Klein-Partwitzer Giftmörder

hat auch seine zweite Ehefrau vergiftet

Der des vierfachen Giftmordes überführte Schuhmacher Eduard Just hat heute vor der Breslauer Mordkommission nach längerem Verhör das Geständnis abgelegt, auch seine zweite, am 27. Januar 1930 verstorbene Ehefrau Emma, geb. Kamps, mit Arsenik vergiftet zu haben. Just wohnte damals in Neu-Petershain, Kreis Calau (Niederlausitz), wo er als Ackerkutscher tätig war. Während er in seinen bisherigen Vernehmungen angegeben hatte, daß er mit seiner zweiten Ehefrau besonders glücklich gelebt habe, ergaben die Ermittlungen in Neu-Petershain ein gegenteiliges Bild und erbrachten weiteres Belastungsmaterial gegen ihn. Die Ausführung dieser Tat ist von dem Giftmörder in derselben zynischen und wohldurchdachten Weise vorgenommen worden, wie der vierfache Giftmord in Klein-Partwitz zwei Jahre später. Seine zweite Ehefrau lag nach der Entbindung im Wochenbett und hier gab ihr Just wiederholt den mit Arsenik vergifteten Kaffee zu trinken. Als Grund seiner Tat gab Just in seinem Geständnis an, daß er mit seiner Ehefrau Streit gehabt habe. Die Feststellungen haben aber ergeben, daß als Motiv zu dieser Tat schnöde Gewinnsucht, die Erlangung der Versicherungssumme der dreimal versicherten Ehefrau, in Frage kommt. Ueber die von dem Beschuldigten angegebene Giftquelle kann im Interesse der weiteren Ermittlungen noch nichts angegeben werden.

Brieg. Brand auf einem Oderkahn. Auf dem Holzkahn des Schiffseigners Scheermann aus Kottwitz, der an der Schleuse Linden versommert liegt, geriet die Kohlenladung durch Selbstentzündung in Brand. Die Flammen zerstörten den das Segelzeug enthaltenden Kasten und ergriffen auch die Schiffswände. Nachdem der Brand gelöscht war, mußte die Kohle entladen werden.

Aus der Umgebung

Zur Neugliederung der Landkreise

Der Regierungspräsident hat den Genossen Gustav Schiffer zum Mitglied des kommissarischen Kreisausschusses des Landkreises Breslau bestellt. Als zweiter Genosse wurde der Gemeindevorsteher Kubick aus Ströbel bestätigt. Also von sechs Mitgliedern zwei Sozialdemokraten.

Marschwitz. In der Gemeindevertretersitzung vom 10. d. Mts. gab Genosse Grosser die Rechnungslegung bekannt. Die Gemeindekasse wurde am 28. September von der Gemeindeprüfungskommission geprüft und die Kasse sowie Belege in bester Ordnung befunden. Genosse Fritz Trautmann als Mitglied der Prüfungskommission beantragt daher, dem Gemeindevorsteher die Entlastung zu erteilen. Dies geschieht, indem sich sämtliche Gemeindevertreter von den Plätzen erheben und dem Gemeindevorsteher ihr weiteres Vertrauen bekunden. Den Jahres- und Geschäftsbericht gibt im Auftrage des Gemeindevorstandes Genosse Simon und kann unbeanstandet zu Protokoll gegeben werden. Betreffend eventuelle Umbildung des Amtsbezirks Marschwitz anläßlich der Neugliederung des Kreises Neumarkt, ersucht die Gemeindevertretung den Kreisausschuß, den Amtsbezirk Marschwitz so zu belassen, wie er seit Jahren besteht. Im Verschiedenen wird die Einziehung der Bürgersteuer erörtert und dem Gemeindevorsteher anheimgestellt, die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern grundsätzlich auf den Steuerkarten anzufordern und durch Einbehaltung eines Lohnteiles zu erheben. Schluß der Sitzung 21 Uhr.

Prisselwitz. Unfall. Auf der Chaussee nach Jackschönau fuhr in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ein Auto infolge Platzens des linken Vorderreifens gegen einen Baum. Während die Insassen mit leichteren Schnittwunden und Hautabschürfungen davonkamen, wurde der Wagen ziemlich schwer beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Malsen. In der Kurve nach Tinz am Kriegerdenkmal stieß in der letzten Nacht ein Motorradfahrer aus dem Kreise Schweidnitz mit einem Dresdener Auto zusammen. Während bei dem Auto nur der linke Kotflügel beschädigt war, wurde das Motorrad ganz zertrümmert. Der Motorradfahrer erlitt einen Schlüsselbeinbruch sowie mehrere Hautabschürfungen. Die Insassen des Autos kamen mit dem Schrecken davon.

Kanth. Ein Kind verbrüht. Hier stürzte am Dienstag das zweijährige Söhnchen des Kraftwagenführers Zimpel in eine Wanne mit kochendem Wasser und erlitt derart schwere Brandwunden, daß es nach mehreren Stunden unter qualvollen Schmerzen verstarb.

Stephansdorf. Einbruchsdiebstahl. Am 12. Oktober drangen im Laufe des Nachmittags Diebe in die Wohnung des Maurers und Nachtwächters Findeisen ein, und entwendeten einen Geldbetrag. Der Betrag konnte noch nicht festgestellt werden, jedenfalls soll es ein größerer Betrag sein. — Anläßlich des Schadenfeuers beim Stellenbesitzer Kleinert ist hier seit einigen Tagen eine Brandkommission untergebracht, die den Fall untersucht. Bekanntlich wurde Brandstiftung festgestellt.

Maltsch a. O. Lüdemann-Versammlung. Am gestrigen Mittwoch fand hier die erste Wahlversammlung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, zumal der Genosse Oberpräsident Lüdemann als Redner erschienen war. Das hatte zur Folge, daß auch recht viele Gegner anwesend waren. In seinen Ausführungen appellierte der Redner an die Anwesenden, daß sie trotz eines fünften Wahlganges nicht wahlmüde werden dürften und wieder ihre Stimme für Erhaltung der Demokratie abgeben müßten. Danach kamen die Nationalsozialisten unter die Lupe. Trotz ihrer großen Versprechungen, trotz ihrer 230 Abgeordneten — nichts ist erreicht worden! Das wird sich am 6. November zeigen, indem die Nazis eine entscheidende Niederlage erleiden werden. Am 6. November geht es nicht nur um Erhaltung der Demokratie, ebenso wichtig ist eine Umgestaltung der Wirtschaft. Das unfähige kapitalistische Wirtschaftssystem muß abgelöst werden durch Planwirtschaft, durch Sozialismus! Darum wählt alles am 6. November Liste 2, Sozialdemokraten!

Arbeiter-Sport

Bezirksrat, 14. Kreis, 1. Bezirk

22. Oktober, 20 Uhr, Bezirksratssitzung an üblicher Stelle. Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Arbeitersportlerjugend

Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: **Außerordentliche Mitgliederversammlung der Jungen Front d. Sportler. Referent: Genosse Steffen. Ausgabe der Mitgliederkarten der Jungen Front.**

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau, e. V. Jugend-Abteilung. Am Sonntag, den 16. Oktober, Fußwanderung nach Gnatschine. Treffpunkt 7 Uhr, Hindenburg-Brücke, Matthiasstraße. — Am Montag beteiligen wir uns bei der Nöltingkundgebung. Treffpunkt 19 Uhr, Haupteingang der Jahrhunderthalle.

Fußball

ASV. Rapid. 20. Oktober, 20 Uhr: Vollversammlung bei Schuder, Matthiasstraße 146.

SSV. Oswitz. 14. Oktober, 21 Uhr: Mitgliederversammlung. 20 Uhr: Vorstandssitzung.

Athletik

Vereinsmeisterschaften im Gewichtheben der Sportvereinigung Nord-Ost 03. Den 13. Oktober, abends 19,30 Uhr, trägt obenerwähnte Vereinigung ihre Meisterschaften aus.

Sportvereinigung Nord-Ost 03. 20. Oktober, 20 Uhr, bei Wolan Zoudlick: Vorstandssitzung. — 22. Oktober, 20 Uhr, bei Zoudlick: Monatsversammlung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Klettendorf—Hartlieb. 15. Oktober, 20 Uhr: Vereinsabend Rosenberger. (Quartalsabrechnung.)

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Klettendorf. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Rosenberg: Mitgliederversammlung. Redner ist anwesend.

Mellowitz. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner ist Genosse Herbert Löbe, Breslau.

Groß-Heidau. Sonntag, den 16. Oktober, 14½ Uhr, findet im Lokal Gusker in Frobelwitz unsere Mitgliederversammlung statt. Redner ist Genosse Schiffer. Wir erwarten pünktliches Erscheinen aller Mitglieder.

Wilkau. Freitag, den 14. Oktober, 20 Uhr, bei Thiel: Öffentliche Kundgebung. Redner ist Genosse Schiffer.

Treschen. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Wallner: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer. Kein Mitglied darf fehlen.

Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 21. u. 22. Oktober ▪ Lose bei den staatl. Lotterieeinnehmern

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Unhold

Das Berliner Schwurgericht verurteilte gestern den 54jährigen Maschinenschlosser Gustav Lossie aus Alexanderdorf (Kreis Teltow), der sich am 1. August v. Js. an der vierjährigen Elfriede Braun vergangen und das Kind getötet hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Für drei Millionen verschoben

Vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den der Devisenschiebung beschuldigten Gerichtsassessor Dr. Böhmert und gegen sieben Mitangeklagte. Das Urteil ist erst am Sonnabend zu erwarten.

Dr. Böhmert soll Effekten im Werte von mindestens 3 Millionen Mark unter dem falschen Namen Munnicke und mit Hilfe gefälschter Vollmachten des Fürsten von Leiningen bei verschiedenen, zum Teil bereits durch andere Devisenaffären berüchtigten Berliner Banken verkauft haben. Der Erlös der Devisen soll zu Gunsten der Amsterdamer Mercurius Bank an den angeklagten Bankremissier Julius Pick abgeführt worden sein. Die anderen Angeklagten werden teils der Beihilfe, teils der Urkundenfälschung beschuldigt. Bei der gerichtlichen Feststellung des Tatbestandes und insbesondere bei der Frage der Schuldverteilung ergaben sich zahlreiche Widersprüche; eine eingehende Zeugenvernehmung soll Aufklärung bringen.

Gefährlicher Feuersprung

In der Nacht zum Mittwoch brach in einem Hause in Erfurt — möglicherweise durch Brandstiftung — Großfeuer aus. Ein Mann sprang mit seiner Frau und seinem Sohn aus seiner Wohnung auf die Straße. Alle drei Personen erlitten schwere Verletzungen.

Neue Anklage in der Strafsache Kolonie Fellseneck

In der Strafsache wegen des Zusammenstoßes in der Kolonie Fellseneck in der Nacht zum 19. Januar 1932 hat die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Schlosser Wenzel Anklage erhoben wegen Totschlags an dem Kunstmaler Ernst Schwarz und wegen versuchten Totschlags an dem Werkzeugschleifer Bernhard Wittkowski. Wenzel war zur Zeit der Tat vertretungsweise politischer Leiter des Kampfbundes gegen den Faschismus. Das Landgericht hat das Hauptverfahren eröffnet und die Sache Wenzel mit der Strafsache Adam und Genossen verbunden.

Haftentlassung von G. Karl Lahusen

Das Oberlandesgericht in Hamburg entschied gestern als Beschwerdeinstanz dahin, daß G. Carl Lahusen, das frühere Vorstandsmitglied der Nordwolle, gegen Bürgschaftsleistung von einer Million Mark aus der Haft zu entlassen sei. Diese Bürgschaft ist in Bremen aufgebracht worden, sodaß G. Carl Lahusen das Untersuchungsgefängnis, in dem er nahezu 15 Monate (seit 17. Juli 1931) zugebracht hat, verlassen kann.

Hultmann frei

Der auf Ersuchen der Düsseldorfer Kriminalpolizei in Amsterdam verhaftete Düsseldorfer Bankier Wilhelm Hultmann wurde nach eingehendem Verhör auf freien Fuß gesetzt. Hultmann hat für 180 000 Mark Effekten verschoben. Da das Vergehen gegen die Devisenverordnung, dessen Hultmann zweifellos schuldig ist, im niederländischen Strafgesetzbuch nicht existiert, kann eine Auslieferung nicht erfolgen.

Dirne und Staatsanwalt

In der Berliner Ausstellung des „Bundes revolutionärer Künstler" wurden im Auftrag der Staatsanwaltschaft zwei Aquarelle von Alois Erlbach beschlagnahmt, die angeblich eine „Beschimpfung kirchlicher Einrichtungen" darstellen. Die beiden Bilder zeigen unter dem Gesamttitel „Opfer der bürgerlichen Kultur" Nonnen und Straßendirnen. Die beschlagnahmten Bilder entstammen einem Satz von 40 Gemälden, deren Zurschaustellung bei einer größeren repräsentativen Kunstausstellung im Schloß Bellevue von der „Preußischen Finanzdirektion", die über jenes Haus verfügt, nicht gestattet worden war.

Ein drittes Opfer der Bochumer Familientragödie

Die furchtbare Auseinandersetzung in der Familie eines Bochumer Kaufmannes, der am Montag sein Kind und sich selbst erschoß, hat nunmehr ein drittes Opfer gefordert. Die Ehefrau, die von ihrem Mann durch einen Schuß sowie durch Schläge mit einer Bierflasche schwer verletzt wurde, ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Spinale Kinderlähmung im Stadt- und Landkreis Göttingen

Im Landkreis Göttingen erkrankten neuerdings drei Kinder, die Mutter eines der Kinder und ein 27jähriger Landwirt an spinaler Kinderlähmung. Der Landwirt ist der Krankheit erlegen. In Göttingen selbst sind drei Krankheitsfälle zu verzeichnen. Bereits im vergangenen Monat wurden wegen Erkrankung an spinaler Kinderlähmung von auswärts zehn Kinder in die Kinderklinik und zwei Erwachsene in die Medizinische Klinik eingeliefert. Während bei diesen Erkrankungen kein Todesfall zu verzeichnen ist, sind zwei in die Nervenklinik eingelieferte Erwachsene der Krankheit zum Opfer gefallen.

Ein Toter der „Niobe"

Am Dienstag ist die Leiche des aus Landsberg a. W. gebürtigen Bootsmaaten Mill, der zur Besatzung der „Niobe" gehörte, am Fehmarn-Belt-Feuerschiff angeschwemmt worden. Die Leiche wurde von einem Schiff der ersten Minensuchflottille, die in der Nähe des Feuerschiffs Uebungen abhielt, nach Kiel gebracht.

Schweres Unglück am Talsperrenbau

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Dienstag beim Bau einer Talsperre in der Nähe von Grenoble, an der deutsche Unternehmer und Arbeiter beteiligt sind, ereignet. Infolge Seilbruchs stürzte ein mit Beton beladener Tragkorb aus 68 Meter Höhe auf eine Gruppe Arbeiter hinab, die am Ufer des Flusses beschäftigt waren. Ein Deutscher und zwei Oesterreicher wurden auf der Stelle getötet; sechs Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt.

Das gestohlene Leben

Schneider Hummel kommt aus dem Krieg — Die Entlarvung des „Kriegsgefange Oskar Daubmann" — Der „Held" von Endingen

Wenn sich zwei Hamburger irgendwo in der Welt begegnen, dann ruft bestimmt der eine „Hummel, Hummel!" und der andere antwortet dann „Mors, Mors!" Der Scherz hat seine Geschichte: Hummel war ein altes Hamburger Original; wenn ihn die Kinder auf der Straße durch Zuruf seines Namens neckten, dann antwortete er mit dem Rufe „Mors, Mors", der ins Hochdeutsche so viel heißt wie „Götz von Berlichingen".

Als der nunmehr entlarvte falsche Kriegsgefangene „Oskar Daubmann" am Dienstag vom Polizeirat Riedingen von der Landespolizei Karlsruhe mit den Worten begrüßt wurde: „Guten Tag, Herr Hummel", da fiel allerdings dem kühnen Oskar eine schlagfertige Antwort nicht ein, weder die sprichwörtliche hamburgische noch eine andere: „Daubmann" war vollkommen niedergeschlagen darüber, daß man ihn endlich als den erkannt hatte, der er ist: als den im Jahre 1898 in Oberwiel bei Baden (Schweiz) geborenen Karl Ignaz Hummel. Das Märchen vom letzten Heimkehrer, das so romantisch schön klang und der nationalistischen Hetzpresse so gelegen kam, ist damit zusammengebrochen. Mit ihm ein schmählich getäuschtes greises Elternpaar.

Der entlarvte Betrüger

Karl Ignaz Hummel ist von Beruf Schneider. Schwindeleien, die er sich zuschulden kommen ließ, brachten ihm wiederholt Gefängnisstrafen ein, gleichzeitig aber auch Kenntnisse des Gefängniswesens, die ihm jetzt bei seinem genialen Streich nicht wenig zustatten kamen. Wegen anderer Schwindeleien, die ungesühnt blieben, wurde Hummel von der Polizei gesucht. Besäße sie nicht einen Fingerabdruck, so hätte sie ihn wohl kaum je überführt. Erst der Abdruck hat Hummel richtig in Druck gebracht.

Es war dem Kriegsgefangenen „Daubmann" durchaus nicht leicht, zu widerlegen, daß er Daubmann sei. Die Zweifel, die in seiner barockschönen Kaiserstühler Heimatstadt Endingen bei seiner Rückkehr nach angeblich 15jähriger Gefangenschaft in Afrika auftauchten, wurden von der patriotischen und romantischen Suggestion, der fast alle erlagen, erstickt. Gewiß, die Eltern erkannten ihren Sohn nicht wieder, aber das Glück der Hoffnung, daß er es doch sein könne, machte sie allmählich zu Opfern der schönen Illusion. In Endingen selbst zeigte sich „Daubmann" nur selten; besonders die Nachbarn, die den echten, der während des Krieges an der Westfront gefallen ist, kannten, bekamen ihn kaum zu Gesicht. Bei der Zusammenkunft mit Regimentskameraden sprach der Schwindler wenig. Erzählten die anderen von Daubmann I, so hörte Daubmann II gut zu und erfuhr allmählich alles, was er brauchte, um das andere Leben zu seinem zu machen. Die Wahrheit, die er erfuhr, wurde so seine Lüge. Auch wußte er ohnedies schon viel, was sich in den Schwindel einhauen ließ, denn — „Daubmann" hat mit seinem Freunde Oskar Daubmann in den Jahren 1909 und 1910 gemeinsam die Volksschule in Endingen besucht, gemeinsam mit dem Freunde Knabenstreiche ausgeheckt, gemeinsam im Hause der Eltern Daubmanns gespielt.

Es klingt im übrigen nicht unglaubhaft, wenn Christian Hummel versichert, daß ihm der Schwindel „allmählich zu dumm" wurde, zumal er ihn längst nicht in diesem gigantischen Ausmaße geplant hatte, den er im Laufe der Zeit annahm. Hummel hat im Mai 1932 in Offenburg sein Geschäft, das nicht mehr ging, und seine Frau, die er wohl nicht mehr liebte, verlassen, sich auf sein Fahrrad gesetzt und ist über die Schweiz und Ober-Italien nach Neapel gefahren. Die Unmöglichkeit, auch hier zu Geld zu kommen, mag ihn ebenso wie ein natürliches Hei auf den Gedanken gebracht haben, sich die Rückreise zu erschwe er ging aufs deutsche Konsulat und tischte hier das Märchen dem er später halb Deutschland verblüffte, auf: Die Erzäh seiner Verwundung in der Sommeschlacht, seiner Gefangenna mißglückten Flucht, Verurteilung zu 20 Jahren Zuchthaus, bringung eines Teiles der Strafhaft in einer französischen S anstalt in Nord-Afrika und seiner abenteuerlichen Wande durch die Wüste . . . In Wirklichkeit kennt Hummel Afrika aus Büchern und von Ansichtskarten, die No Kriegsgefangenschaft nur aus Erzählungen. Hu wurde die Rückkehr nach Deutschland ermöglicht. Die Aus aus Deutschland die er bald plante, wurde ihm indes durch Aufruhr des Jubels, das Interesse der Oeffentlichkeit, feiernden Empfänge, die seinetwegen veranstaltet wurden — sonders festlich ging es bei einer Motor-Sta fahrt der badischen Nationalsozialisten zu — möglich gemacht. Unabhängig von dem Kriegsgefangenen O Daubmann, den seit dem Jahre 1916 bereits die Erde Franke deckt, nahm die „Affäre Daubmann" selbständiges nation Leben an. Und das Bild des Heimkehrers, bisher nur im S brecheralbum vertreten, erschien mit sentimentalen Begleitte in allen illustrierten Blättern.

Allmählich tauchten Zweifel auf. Der Zentralnachweis Kriegsvermißte in Spandau zeigte sich skeptisch. Das franzö Außenministerium, das an der restlosen Aufklärung des Fa aus naheliegenden politischen Gründen größtes Interesse zei erklärte, daß Oskar Daubmann niemals franz sischer Kriegsgefangener gewesen, daß sein N in den einschlägigen Akten nicht verzeichnet sei. Andererse setzte sich der Bataillonskommandeur des Musketiers Daubma Seite an Seite mit der größten Organisation der ehemali Kriegsgefangenen, für die Echtheit des Heimkehrers ein. S sollte ein Lokaltermin in der algerischen Festung Constan vorbereitet werden. Daubmann erklärte in Vortragsaben die ihm bereits schon eine ganze Menge Geld, das er noch d eine geplante Buchveröffentlichung beträchtlich zu vermehren dachte, eingebracht haben dürften: „Ich will die Wahrheit! 19jähriger frischer, junger Bursche bin ich ins Feld gezogen, 36jähriger gebrochener Mann kam ich wieder. Ich will Wahrheit, die reine Wahrheit!"

Die Wahrheit ist ans Tageslicht gekommen. Der Schwi Christian Hummel aus Offenburg wird sich wegen Betruges Urkundenfälschung vor Gericht zu verantworten haben. Eltern des im Jahre 1916 gefallenen Oskar Daubmann wu zum zweitenmal der Sohn entrissen. Die Wahrheit ist d Tragödie. Wäre der Schwindel unentdeckt geblieben, die T wäre um eine Sensation ärmer, ein Elternpaar eines gro Glückes unberaubt geblieben. Der Weltkrieg hat zum letzten seine entsetzliche Fratze gezeigt.

Krieg im Frieden

Wie der Pariser sozialistische „Populaire" mitteilt, ist Dienstag nachmittag bei Brigademanövern in Algerien, bei de scharf geschossen wurde, eine Granate mitten in ein Schützengraben geplatzt, in dem sich zahlreiche Soldat des zweiten Schützenregiments befanden. Zwei Soldaten wur getötet, zehn schwer verletzt.

Einsturzunglück

In Lille sind am Mittwoch zwei alte Häuser ein gestürzt. Die meisten Bewohner wurden durch ein verdächtig Krachen aus dem Schlaf geweckt; sie konnten sich rechtzeitig Sicherheit bringen. Ein 52jähriger Mann kam unter de Trümmern um. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, d ein am Vorabend in einem der beiden Gebäude ausgebroche Brand die Festigkeit des Hauses erschüttert hatte.

Blutiat im Walde

In einem Walde in der Nähe von Niwa (Polen) kam zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Dorfbewohnern u zwei Polizisten. Die Dorfbewohner wollten einen Förster, d sie der Erschießung eines beim Holzdiebstahl ertappten Bauer bezichtigten, lynchen. Die Polizisten, die zum Schutze d Försters herbeigeeilt waren, schossen in die Menge; zw Personen wurden getötet; eine Person erlitt schwere Ver letzungen.

König Dickerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Rotman

71.

In der folgenden Woche waren sie zur rechten Zeit auf der Wiese; die Schwalbe war mitgekommen, um Abschied zu nehmen. Es war ein Geklapper und ein Geschnatter; alle Klapperstorchfamilien aus der Gegend hatten sich hier eingefunden, um zusammen fortzuziehen. „So seid ihr da?" sagte der Klapperstorch. Er setzte die beiden Zwerge mit seinem Schnabel ganz vorsichtig auf seinen Rücken, und kurz darauf stieg der ganze Störchenzug klappernd auf in die Luft.

72.

Es war da oben entschieden kälter als unten. „Komisch" dachte Pierewitt, „wir sind der Sonne doch viel näher!" Aber fragte nicht, und so bekommt man auch nie etwas zu wissen! Ab es war ein wunderschönes Bild: Felder und Flüsse, Hügel un Berge zogen unter ihnen vorüber und sie schienen so klein, al seien Pierewitt und sein Vater keine Zwerge, sondern Riese Sie flogen über weite, fremde Länder, und diese kannte d Klapperstorch alle.